

# Arader Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	18 fl. — fr.
Halbjährig	9 " — "
Vierteljährig	4 " 50 "

### Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

### Insertions-Preise:

Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. W.

### Aufträge zur Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Mit 15. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

# Arader Zeitung.

### Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	8 fl. — fr.	Halbjährlich	9 fl. — fr.
Vierteljährlich	4 " — "	Vierteljährlich	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen. Arad, im Februar 1873.

### Die Administration.

## Politische Uebersicht.

Arad, 15. Mai.

Wiederholt kommen einige Blätter auf die Erklärung des Grafen Andrassy im Ausschusse der österreichischen Delegation zurück. „Magyar Politika“ beschäftigt sich besonders mit den Mittheilungen über die Antwort auf die Encyclica. Aus diesen Mittheilungen gehe hervor, daß die „verdächtige confessionelle Politik“ der österreichischen Regierung bei dem Grafen Andrassy Unterstützung finde; es sei aber kein glücklicher Einfall, sich mit der Politik der österreichischen Regierung zu identifizieren. Ueberhaupt sollte der gemeinsame Minister des Auswärtigen keine confessionelle Politik treiben, sondern diese den beiden Landesministerien überlassen.

„Reform“ hält die Einwendungen der verschiedenen confessionellen Körperschaften gegen den Mittelschulgesetzentwurf für durchaus berechtigt und beherzigenswerth. Es stehe dem Staate übel an, in dieser Frage die Vormundschaftrolle zu spielen, während er für den Gymnasialunterricht so gut wie gar nichts thue und seit 1867 die Zahl der bestehenden Staatsgymnasien nicht vermehrt wurde. Von diesen zehn Staatsgymnasien werden acht aus dem katholischen Studienfond erhalten, reine Staatsgymnasien gebe es daher nicht mehr als zwei im Ganzen gegen 66 confessionelle Anstalten. Von 73 Untergymnasien sind bloss fünf Staatsanstalten. Bei Realschulen ist das Verhältniß naturgemäß umgekehrt; unter elf Realschulen ist bloss eine confessionelle Anstalt. Dieser Verschiedenheit der Verhältnisziffern muß nun eine für beide Gebiete verschiedene Unterrichtspolitik entsprechen. Bei den Realschulen habe der confessionelle Charakter keine Berechtigung, wohl aber bei der humanistischen Richtung der Gymnasien. Die staatliche Oberaufsicht bei den letzteren müsse sich auf die Wahrung der Gleichförmigkeit des Lehrganges und der Prüfungsformen beschränken, jede weitere Einmischung sei vom Uebel.

Mehrere Blätter brachten nach der „Reichsraths-correspondenz“ die Nachricht, daß vom Kriegsminister eine neue Vorlage, betreffend die Verwendung eines Betrages von 66,000 fl. zum Aufbaue eines zweiten Stockes auf das Fort Grippi in Spalato und zur Adaptation von ararischen Casernen in Pestau an die Delegationen gelangt sei. Die „Pester Correspondenz“ erinnert dem gegenüber daran, daß diese, wenn auch nicht gleichzeitig mit den übrigen Acten unterbreitete Vorlage im Heeresauschusse der ungarischen Delegation schon längst erledigt, respective eines Formfehlers halber zurückgewiesen wurde. Neu ist diese Vorlage demnach nur für die österreichische Delegation.

Der Finanz-Ausschuss der österreichischen Delegation erledigte vorgestern das außerordentliche Erforderniß des Kriegsbudgets und acht Titel des ordentlichen Erfordernisses. Im Extra-Ordinarium, welches nach der Regierungsvorlage sechs Millionen beträgt, wurden Abstriche von circa vier Millionen gemacht. Aus dem Umstande, daß unter den Abstrichen auch eine Post von 90,000 fl. für Küstengeschütze in Pola sich befindet, welche der Kriegsminister für „absolut nothwendig“ erklärt hatte, deducirt das „Vaterland“ eine Niederlage der Regierung, und das feudale Organ hält es für nöthig, dem bedrängten Kriegsminister beizuspringen, indem es sich „auf seine Seite stellt“. Wir wissen nicht, wie hoch der Kriegsminister diesen ganz unerwartet ihm zugefallenen Bundesgenossen schätzt, aber das wissen wir, daß Freiherr v. Ruhn schon manche Post als „absolut nothwendig“ erklärte, ohne aus deren Bewilligung eine Cabinetsfrage zu machen; der Kriegsminister zog es in der Regel vor, die Anforderung in besserer Zeit zu wiederholen, und wie ein Pester Telegramm meldete, gab er einen ähnlichen Entschluß auch rücksichtlich der Küstengeschütze von Pola kund. Im Uebrigen glauben wir, daß Baron Ruhn vollständig in der Lage ist, zu beurtheilen, wann er die Cabinetsfrage zu stellen habe, und daß er dazu der constitutionellen Belehrung durch das „Vaterland“ kaum bedürfe.

Den Mitgliedern des preussischen Abgeordnetenhauses ist ein Stein vom Herzen gefallen. Sie waren bereits darauf gefaßt, über das Pfingstfest hinaus bei der parlamentarischen Arbeit festgehalten zu werden, da das Herrenhaus Wien machte, die Verathung der kirchenpolitischen Gesetze zu verschleppen und an den von dem Abgeordnetenhause gefaßten Beschlüssen durchgreifende Aenderungen vorzunehmen. Die Junker sind aber diesmal glücklicherweise besser als ihr Ruf. Unter dem Widersprache einiger Incurabeln beschloßen sie vorgestern, die beiden Kirchengesetze in Plenarberatungen zu erledigen. Somit kann der Schluß der Landtagssession noch vor Pfingsten erfolgen.

Die gefrige erste Sitzung der Versailler National-Versammlung wurde meist durch Formalitäten ausgefüllt. Ein zur Verlesung gelangtes Schreiben des Deputirten Picon, worin derselbe die Verzichtleistung auf sein Mandat anzeigt, benehmt, daß Frankreich nun auch sein „Venedig“ hat. Die separatistischen Bestrebungen in Nizza existiren, trotz der bemäntelnden Phrasen Beauregard's, und gerade der letzte Krieg hat es bewiesen, daß Nizza und Savoyen gar nicht aufgelegt sind, die Freuden und Leiden Frankreichs zu theilen. Die jungen Conscripten ließen sich nur widerwillig für die Volkshere Sambetta's pressen, und in Savoyen speciell protestirte man unter Berufung auf die durch die Wiener Vertrag garantierte Neutralität des Chablais und Faucigny entschieden gegen die übermäßigen Lasten, welche diesen Gegenden durch die Militär-Quartierungen erwachsen. Seit jener Zeit hat sich in Folge des unsicheren Zustandes, in dem sich Frankreich befindet, die in Savoyen herrschende Abneigung nur noch verschärft.

„Die schlimmste der Tyrannen ist die Tyrannei der Versammlung, welche das Land gegen sich hat.“ Mit diesen, dem berühmten Rechtsgelehrten Royer-Collard entlehnten Worten schließt das Organ Thiers', der „Bien Public“, einen Artikel, worin in sehr entschiedenem Tone die Auflösung der Kammer und die Vornahme von Neuwahlen gefordert wird. Der „Bien Public“ betont, daß Frankreich durch alle seit 1871 vorgenommenen Wahlen seinem Willen nach definitiver Begründung der Republik Ausdruck gegeben habe. Siebenundsechzig Departements haben seit jener Zeit 140 Deputirte gewählt, welche die Auflösungs-Idee auf ihre Fahne geschrieben haben, und in den Reihen dieser angeblich „Radicalen“ befinden sich Generale, Millionäre und die reichsten Grundbesitzer des Landes. „In ihren Reihen“, bemerkt nicht ohne Anspielung auf gewisse Persönlichkeiten des gegenwärtigen Cabinets, „darf man nicht Männer suchen, welche bei unsauberen Angelegenheiten betheilig-

find und sich in der Alternative befinden, entweder die Gesellschaft zu retten oder die Beute der Gerichts-vollzieher zu werden.“ Wie übrigens der „Kölnischen Zeitung“ geschrieben wird, soll nicht nur das ganze linke Centrum, sondern auch die Fraction Naoul Duval vom rechten Centrum entschlossen sein, für die Auflösung zu votiren, und Picard im Namen der ersten Partei beauftragt sein, den Auflösungsantrag, sobald er die Umstände für günstig hält, einzubringen.

Der Artikel des „Bien Public“ kann füglich als das Programm Thiers', somit auch als jenes des linken Centrums betrachtet werden. Auch die republikanische Linke hat ein derartiges Programm veröffentlicht. Es ist dies die Rede, mit welcher der Präsident der Partei, Herr Duclerc, eine Vorversammlung eröffnete. Der Grundgedanke dieser Rede ist, daß Frankreich, wenn es noch keine normale Republik sei, doch auch die unerläßlichen Voraussetzungen eines monarchischen Staates verloren habe. Das Manifest schließt mit einem Appell an die Parteimitglieder, nach Innen und Außen strenge Parteidisziplin zu bewahren.

Falls nicht dies heulende Mauerwerk eine Verzögerung verursacht, ist der Czardesein Vormittag in Gravesend auf englischen Boden gelandet. Er war gestern Ehrengast bei der Feier des fünfzigjährigen Jubiläums des Königs der Niederlande. Dem Letzteren muß nachgesagt werden, daß er, obwohl ein sehr eigensinniger und reizbarer Herr, sich während seiner Regierungsperiode den constitutionellen Einschränkungen regelmäßig mit guter Miene gefügt hat. Ein ihm zu seinem Ehrentage angebotenes Nationalgeschenk vermachte er sofort den Invaliden und Veteranen des Heeres in Holland und in dessen Colonien. Die Feier des Tages verlief unter großem Enthusiasmus.

Wie man aus London als völlig verbürgt meldet, ist die Königin auf Gefahren aufmerksam gemacht worden, welche dem Czaren während seines Aufenthaltes in London drohen sollen. Ein Correspondent schreibt hierüber: „Die Königin ließ am Samstag den Chef der Londoner Polizei, Oberst Henderson, zu sich kommen, theilte ihm das Gehörte mit und gab ihm auf, gehörige Vorkehrungen zu treffen. Sie machte ihn für die Sicherheit ihres Gastes verantwortlich.“

Aus Constantinopel ist der „Pester Correspondenz“ die Mittheilung zugegangen, daß der Verhandlungen bezüglich des Ausschusses der türkischen Bahnen an die Linie Wien-Nowi wieder aufgenommen worden sind und mit großem Eifer betrieben werden. Die türkische Regierung hat bereits die Mitglieder der mit dem Studium dieser Frage betrauten gemischten Commission ernannt und ihnen aufgetragen, sofort nach Schamach (Saxe) abzureisen, wo sie die Ankunft ihrer österreichischen Collegen abwarten und die diesbezüglichen Vorstudien ungesäumt beginnen sollen. Die türkischen Commissäre sind: Ober-Ingenieur Goshler, Oberst Nihad-Bey und Bullics-Effendi. Nach Regelung einiger Präliminärfragen wird sich die gemischte Commission nach Novi begeben, wo die Verhandlungen zu einem endgiltigen Resultate geführt werden sollen.

General Concha ist mit der Anlage neuer Befestigungen bei Bilbao und Portugalete beschäftigt, um auf eine neue Visite der Carliten gefaßt zu sein. Letztere, welche sich stark auf das Telegraphiren verlassen, ließen den Glauben verbreiten, als befänden sie sich noch immer in drohenden Positionen auf der einen Seite des Nervion. Es handelt sich indessen dabei zunächst nur um einzelne Guerillabanden, welche durch Brandschätzungen ihren Unterhalt gewinnen. Innerhalb einer Entfernung von zwei deutschen Meilen von Bilbao gibt es keine carlistischen Truppenkörper von beachtenswerthem Umfange. Nach neuesten Mittheilungen ist Concha in der Lage, auch den Entsatz von San Sebastian durch eine Truppenabtheilung zu versuchen.

Ueber die jüngsten nicht unerheblichen Zusammenstöße in Catalonien, bei denen die Carliten den Kürzeren zogen, verlautet, daß der Bruder des Prätexten, Don Alfonso, nebst Gattin Donna

Blanca nur mit genauer Noth der Gefangen-  
nahme entgangen sind. Eine aus Barcelona abge-  
sendete Truppenabtheilung hat die Bande Mariano  
Coloma, welche Molins del Rey angriff, weil es eine  
von den Carlisten verlangte Contribution von 200,000  
Realen nicht erlegen wollte, in die Flucht geschlagen.  
— Der Verlust der Carlistenbade unter Mora und  
den Pfarrern von Fiz und Prades, welche 2000  
Mann stark, zuerst von einer 900 Mann starken Co-  
lonne der Jäger von Reus und des Regiments San  
Fernando und sodann von der hinzukommenden Abthei-  
lung des Brigadiers Salamanca bei Las Borjas in  
der Provinz Tarragona angegriffen und geschlagen  
wurde, belief sich auf dreißig Tode und eine große  
Anzahl Verwundeter.

**Aus dem Reichstage.**

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 13. Mai.

Präsident Perczel eröffnet die Sitzung des  
Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Mit  
Ausnahme des Grafen Szapary waren alle Minister  
anwesend, die Abgeordneten außerordentlich zahlreich  
versammelt. Präsident Perczel meldete, daß der  
im Duna-Szerdabeller Bezirk wieder zum Abgeord-  
neten gewählte Ministerpräsident Stefan Wittó sein  
Wahlprotocoll eingereicht hat. (Lebhafte Sten rechts.)  
Wird an die Vericationscommission gewiesen.

Ministerpräsident Wittó ergriff, nachdem Vol-  
tízár, Algernon Woddy und Szeniczey Privatgesuche  
überreicht hatten, unter allgemeiner Spannung das  
Wort. Er sagte:

Der Herr Abgeordnete Coloman Tisza hat fol-  
gende Interpellation an mich gerichtet:

1. Hat das Ministerium bezüglich des gemein-  
samen Budgets für 1875 jenen Einfluß ausgeübt,  
welcher ihm durch das erwähnte Gesetz zugesichert  
wird?

2. Wenn es diesen Einfluß geübt hat, aus wel-  
chen Motiven und auf Grund welcher Berechnung  
hat es eingewilligt, daß die gemeinsamen Ausgaben  
trotz der schlechten Lage der finanziellen Angelegenhei-  
ten unseres Vaterlandes nicht nur nicht herabgemind-  
ert, sondern in vielen Theilen sogar erhöht wurden?

3. Beabsichtigt das Ministerium jetzt, wo die  
materielle Kraft des Landes von einer neuen Krise  
bedroht wird, seinen gesetzlichen Einfluß aufzubieten,  
damit die gemeinsamen Ausgaben entsprechend den  
Anforderungen der finanziellen Lage des Landes herab-  
gemindert werden?

Auf die in dieser Interpellation enthaltenen drei  
Fragen zusammen habe ich die Ehre Folgendes zu

antworten. Der G. A. 1867: XII. §. 40., auf wel-  
chen der geehrte Herr Abgeordnete seine Interpellation  
basiert hat, sichert wohl bei Anfertigung des gemein-  
samen Budgetpräliminars den Ministerien der beiden  
Reichshälften den gesetzlichen Einfluß; allein eben weil  
dieser Einfluß in Folge der in demselben Gesetze be-  
gründeten Parität beider Reichshälften gleichmäßig,  
in demselben Maße zusteht und bei keiner von beiden  
ein ausschließlich entscheidender sein kann: so liegt es  
in der Natur der Sache, daß für den im Wege ge-  
genseitigen Uebereinkommens zu Stande gekommenen  
Voranschlag und für das, bei Verhandlung desselben  
befolgte weitere Vorgehen das gemeinsame Mini-  
sterium vor den Delegationen verantwortlich ist und  
hiefür die Ministerien der beiden Reichshälften vor  
ihren eigenen Legislativen besonders verantwortlich  
machen zu wollen so viel hieße, als die Verantwort-  
lichkeit des gemeinsamen Ministeriums illusorisch ma-  
chen (Bewegung links. Hört, hört!) und Fragen vor  
die Legislative bringen, welche gesetzlich zum Wirkungs-  
kreis der Delegationen gehören. Von diesem Gesichts-  
punkte ausgehend, glaubt die Regierung, daß sie für  
ein solches Budget nicht verantwortlich gemacht wer-  
den könne, dessen Verhandlung — wie dies der g.  
Herr interpellirende Abgeordnete selbst in seiner Rede  
anzuerkennen beliebt hat — durch ein Gesetz den De-  
legationen übertragen wurde; demnach antwortete ich  
auf die zweite Frage der Interpellation nicht.

Auf die erste und dritte Frage kann ich in gan-  
zer Allgemeinheit so viel erklären, daß die Regierung  
den ihr durch §. 40 G. A. 1867: 12 zugesicherten  
Einfluß entsprechend der schwierigen materiellen Lage  
des Landes und den Anforderungen des Wehrgesetzes  
wirklich ausgeübt hat, ja sogar mittelbar auch gegen-  
wärtig fortwährend ausübt.

Ich füge zu dieser meiner Antwort behufs Be-  
ruhigung des Herrn Abgeordneten noch hinzu, daß  
— insofern ich die Sachen kenne — das 1875er  
Budget trotz des riesig hohen Preises der Lebens-  
mittel und trotz der bedeutenden Abnahme der gemein-  
samen Einkünfte geringer ist, als das vorjährige.

Ich ersuche das g. Haus, diese meine Antwort  
zur Kenntniß nehmen zu wollen. (Beifall rechts, Lärm  
links. Ludwig Sernátony): „Eine traurige Ant-  
wort, das!“

Coloman Tisza: Geehrtes Haus! Aufrichtig  
gestanden, ich habe seit Samstag viel darüber nachge-  
dacht, was der Herr Ministerpräsident auf meine  
Interpellation antworten wird; aber daß er das  
antworten werde, dies kam mir nicht in den Sinn.  
Ich wünschte und hoffte, er werde antworten: „Ja,  
wir kennen unser Recht und unsere Pflicht, wir waren  
bestrebt, sie auszuüben, wir werden sie auch jetzt aus-

üben und wir werden darauf bedacht sein, daß die  
Ausgaben der Lage des Landes entsprechend herabge-  
setzt werden“ (Bewegung rechts) — oder wenn er  
das nicht konnte, dann hätte ich erwartet, daß er,  
wenn er einsehend, daß er seinerseits dieses Budget ac-  
ceptiren könne, daß er sich damit zufrieden gebe, männ-  
lich vor das Haus getreten wäre und erklärte: „Wir  
thaten, was möglich war; das Interesse der Mon-  
archie fordert selbst unter diesen Verhältnissen dieses  
Budget; möge das Haus darüber urtheilen.“ (Zu-  
stimmung links) Das erste wäre eine befriedigende,  
das Andere eine, eines Ministerpräsidenten würdige  
Antwort gewesen, wenn sie auch nicht befriedigt hätte.  
(Beifall links.) Die Antwort aber, welche dem Herrn  
Ministerpräsidenten zu geben beliebt, ist — ich kann  
nicht dafür — meiner Ansicht nach nicht nur eines  
Staatsmannes — und ein solcher sollte ein Mini-  
sterpräsident doch sein — sondern auch eines Mannes  
nicht würdig. (Ah, ah! rechts.)

Der Herr Ministerpräsident sagt, er könne unter  
diesem Titel darum nicht verantwortlich gemacht wer-  
den, weil der Einfluß beider Ministerien zusteht und  
daher natürlich keines von beiden seinen Willen ein-  
seitig zur Geltung bringen kann. Daß das ungarische  
Ministerium diesem Präliminare gegenüber seinen  
Willen nicht selbstständig zur Geltung bringen kann,  
daß ist eine schmerzliche Thatsache, die Jedermann be-  
kannt ist, der das Gesetz kennt. Allein ich denke, wenn  
ein Ministerium auf irgend etwas Einfluß hat und  
wenn dieses Ministerium und der Ministerpräsident  
ihre Aufgabe verstehen, so kann er nicht sagen: Ich  
habe meinen Einfluß zu üben versucht, aber es ist  
mir nicht gelungen, denn es hing nicht bloß von mir  
ab, ich bin daher nicht verantwortlich; sondern jenes  
Ministerium ist entweder darüber beruhigt, daß Das-  
jenige, was geschieht, richtig ist und dann nimmt er  
für seinen Einfluß die Verantwortlichkeit auf sich;  
oder wenn es nicht richtig ist, so legt er schließlich  
selbst sein Portefeuille nieder (Beifall links), als daß  
er sagte: Ich kann nicht verantwortlich sein, denn es  
hängt nicht von mir allein ab. (Lebhafte Beifall  
links.)

Schließlich ist es wahrlich eine traurige Lage für  
Ungarn, wenn man die Sache auch in Oesterreich so  
auffassen würde; dann wäre es natürlich bei anderer  
Gelegenheit vielleicht auch für Oesterreich sehr traurig  
wenn alles das, was Garantie dafür bietet, daß die  
gemeinsamen Angelegenheiten mit genügender Berück-  
sichtigung der Lage verhandelt werden, nur darin be-  
stände, daß es den Ministern erlaubt ist, ihre erge-  
bensten Vorklagen den gemeinsamen Ministern zu un-  
terbreiten, welche acceptirt werden können, oder nicht,  
ob aber die Feststellung gut sei oder schlecht, das in-

**Feuilleton.**

**Der Schwihak.**

Ein Beitrag zur Naturgeschichte der ungarischen  
Gesellschaft. \*)

Der Leser fragte natürlich: „Was ist ein „Schvihak“?“  
Es ist kein Individuum, obwohl man ihm auf  
Schritt und Tritt begegnet. Es ist eine ganze Gattung.  
Indem ich den Schwihak schildere, habe ich keine be-  
stimmte Person vor Augen, sondern Viele. Alle sind  
mehr oder minder gelungene Ausgaben des Schwihak.  
Es sind Varianten, nur haben sie gewisse charakteristi-  
sche Züge, die Allen gemeinsam sind.

Der Schwihak kann nicht genau präcisiert, sondern  
nur annähernd umschrieben werden. Daher Vergebung  
wenn die Umschreibung ein wenig lang ausfallen  
sollte.

Meine ethymologischen Kenntnisse lassen mich ver-  
muthen, daß „svihak“ ein slavisches, und zwar aus  
dem Polnischen stammendes magharisiertes Wort sei.  
Nach meinen ethnographischen Kenntnissen aber ist das  
Ideal des Schwihak ein Resultat der Kreuzung von  
echt polnischem Blut mit dem magharischen. In der  
That bilden die mit den Polen in näherer Berührung  
gestandenen slavisch-magharischen Theile der Comitate  
Sáros, Zips, Kemplin, Neograd, Hont, Neutra das  
eigentliche Vaterland des Schwihak. Doch gedeiht diese  
Gattung auch im rein magharischen Alföld; nur daß  
sie da schon gewisse Varietäten wahrnehmen läßt.

Im Voraus muß bemerkt werden, daß jede Classe  
ihre Schwihak's hat. Es gibt arme und reiche, bür-  
gerliche und adelige Schwihak's. Es gibt auch Fach-  
Schvihak's unter dem Politikern und Staatsmännern,  
Arzten, Ingenieuren und in anderen Berufsclassen.  
Wer einmal die Theorie des Schwihakthums erfaßt  
hat, der wird dieses Species überall begegnen.

Vom höchsten philosophischen Gesichtspunct aus  
betrachtet, ist der Schwihak eigentlich ein Mensch, der  
nicht gut und nicht schlecht ist, und den man nicht

ernst nehmen kann. Der Schwihak ist par excellence  
ein Mann der Zeit. Hiermit will ich nicht sagen, daß  
er ein Schwindler sei. Die beiden sind nicht gleich-  
bedeutend. Der Schwihak liebt es, sich vor Unbe-  
kannnen für etwas Anderes und natürlich für etwas  
Besseres auszugeben, als er ist. Aber, und das Unter-  
scheidet ihn vom Schwindler, er zeigt gern mehr, nicht  
um Andere, sondern um sich selbst zu täuschen. Der  
Schvihak ist nicht böse, sondern eitel. Er spielt unter  
allen Verhältnissen des Lebens Comödie. Ob er selbst  
etwas ernstlich fühlt und glaubt, was er fühlt und  
glaubt, was er für Meinung habe, daß weiß er selbst  
nicht. Der Schwihak spricht, wenn er allein ist, nur  
vor dem Spiegel mit sich. In sein Herz wirft er sein  
Leben lang keinen einzigen Blick.

Er spielt Comödie, aber er spielt geschickt. Denn  
wenn er auch Schwächen hat, so versucht er es doch  
meisterhaft, sie zu verbergen; noch besser aber kennt  
er die Schwächen Anderer und reussirt daher auf  
allen Feldern.

Der Schwihak ist in der Jugend nicht verliebt —  
höchstens in sich selbst. Er heirathet erst, wenn er schon  
ein wenig Carrière gemacht hat und eine gute Partie  
machen kann. Dann heirathet er entweder ein reiches  
Bürgermädchen, oder ein Fräulein das zwar arm  
ist, jedoch einer einflußreichen Magnatenfamilie ange-  
hört und Connexionen mitbringt.

Der Schwihak ist über die Schwäche tiefer Ge-  
fühle und ernstlicher Anhänglichkeit erhaben; in seinen  
persönlichen Berührungen ist er jedoch angenehm,  
ja süßlich. Wenn er dich zwei Wochen nicht ge-  
sehen hat, so läßt er dich wo er trifft, wie es Sitte der  
Polen ist. Zärtlich erkundigt er sich nach deinem  
Besinden, und nach dem Gesundheitszustand deiner  
Frau und Kinder, die er nie gesehen hat. Wenn ihr  
euch trennt, so läßt er deiner Frau die Hand küssen.  
Kurz, der Schwihak ist voll überschwenglicher Zärtlich-  
keit gegen dich, so lange er glaubt, daß das Glück  
dich auf Händen trägt, daß du ein großer Herr,  
oder mit großen Herren in Verbindung seist. So  
wie der Verdacht des Gegentheils seinen gemeinen  
Schatten auf dich wirft, kennt der Schwihak dich nicht  
mehr.

Als Beamter ist er gegen seine Untergeordneten  
herablassend, gegen die Vorgesetzten dehmüthig. Er  
liebt das Auffallende, und ahmt alles Vornehme nach,  
wenn es nur nicht viel Geld kostet. Er ist bis zur  
Verschwendung großmüthig, wenn er sich bemerkt  
weiß, jedoch von schmutzigem Geiz, wenn er glaubt,  
daß es Niemand erfährt.

Nehmen wir als Typus den Aristokraten aus dem  
Sározer Comit. Wenn er zweihundert Joch Feld  
hat, so baut er sich ein Castell zum Wohnhaus,  
als wenn er vierzigtausend Joch im Banat hätte.  
Dienerchaft hat er natürlich nicht in entsprechender  
Anzahl. Wenn Gäste kommen, dann ruft die gnädige  
Frau den Kutscher, der auch Gärtner, Kammerdiener,  
und Secretär in einer Person ist und bei Tisch in  
weißer Handschuhen aufwartet, den Stall-Patschouli-  
Dust verbreitend.

Das Gedeck ist vornehm genug. Die Speisen sind  
weder fett, noch papricirt, wie die der ungarischen  
ländlichen Küche, aber der Carviol ist roh, das Fleisch  
überbraten, und Alles so geschmacklos und eigenartig,  
daß der Dorfpfarrer, der benachbarte Junker, nebenbei  
auch Hofmacher des Fräuleins, und der durchreisende  
Táblabiró aus dem Alföld, den der Schwihak hun-  
dertmal eingeladen hat, ihn einmal zu besuchen, ihr  
ganzes Leben hindurch — die „französische Küche“  
verfluchen.

Der Wein ist halb Most, halb Eßig; aber der  
Hauswirth versichert, daß es echter Hegyaljaer sei.  
Nach dem schwarzen Caffee bringt man ein hübsches  
Crystallservice mit vier Karaffen mit goldenen Sti-  
fetten; Chartreuse, Benedictiner, Crème de Mokka und  
Cognac. Aber drei davon sind leer: in der vierten ist  
Slivoviz, den man eben vom Dorfsjuden ge-  
holt hat.

Die Zahl der politischen Schwihak's ist bei uns  
ungeheuer groß, aber keine Partei kann sich ihres aus-  
schließlichen Beiziges rühmen. — Der dekadistische  
Schvihak läßt sich auf Kosten der Partei oder der  
Regierung wählen; das heißt, er läßt sich die Wahl-  
kosten zurückzahlen, er selbst aber bleibt in den  
Wirthshäusern und bei den Parteigenossen schuldig.  
(Schluß folgt.)

\*) Nach Kalan Kravos

teressirt das Mi-  
dasselbe nichts  
verantwortlich. (Zu-  
antwortlich.)

Der Herr  
die Verantwortl-  
gegenüber den De-  
Ich kann das n-  
ministerium ist  
verantwortlich,  
stieren der beide-  
vor seiner eig-  
daß sie ihren Ge-  
jenes Prälimina-  
und jenseits Be-  
eine die andere  
Der Herr Mi-  
dadurch die Ver-  
Haus gezogen  
gationen gehören  
verlangen würd-  
ausprechen, da-  
viel herabgemind-  
überhaupt ähnl-  
würde; allein  
denn ich weiß,  
was Derartige  
Wenn Sie aber  
das Recht absp-  
seine Regierung  
Pflicht genügt  
was Sie dem  
der Linken.)

Ungarn, g-  
von vielen Sch-  
ren kann es ge-  
sterpräsident, un-  
nehmen Situat-  
jede begründete,  
verweigert. (Zu-  
erleicht daraus,  
Herrn Minister-  
kann und mir  
sprechend, dies-  
ich es für gut

Jetzt will  
Haujes darauf  
wird, wenn die  
bis jetzt jene O-  
plicity eine Inte-  
die selbst die g-  
gan in jenen  
derholte ich, da-  
nehme und mir  
Entschliebung v-  
(Lärm links)

Ministerpr-  
Haus gestatten,  
gelagt, einige fr-  
Vor allem will  
der g. Herr A-  
so gar nicht  
Befähigung zum  
loman Tisza zu  
gelagt“!), das  
jeden Mitglied-  
(Lärm links)  
Hierauf werde  
Worte antwort-  
zu antworten,  
des Meritums

Ich kann  
Herr Abgeordn-  
eben durch die  
einer bestimm-  
begreife es, daß  
vom Anbeginn  
Tritt das Best-  
kreis derselben  
des Parlaments  
glieder der Re-  
Ausgleichs stehe  
bestehenden gese-  
insoweit es von  
bung zurückzu-  
Vorhandenen ge-  
den Wirkungsstr-  
das Gegentheil.  
gefährlich. (Zuf-

Der geehr-  
warum ich nicht  
gemeinsamen  
ich streben werd-  
Wenn ich auf  
dem Herrn  
hätte ich selber  
genheit gebracht,  
gehört und hätt

teressirt das Ministerium jenes Landes nicht, das geht dasselbe nichts an, und darum ist es auch nicht verantwortlich. (Zustimmung links. Bewegung rechts.)

Der Herr Ministerpräsident sagte, daß hiedurch die Verantwortlichkeit der gemeinsamen Minister gegenüber den Delegationen illusorisch gemacht würde. Ich kann das nicht verstehen. Das gemeinsame Ministerium ist den Delegationen für das Präliminare verantwortlich, welches es einbringt, und die Ministerien der beiden Hälften der Monarchie sind jedes vor seiner eigenen Legislative dafür verantwortlich, daß sie ihren Einfluß derart geübt haben, daß, wenn jenes Präliminare unrichtig verfaßt wäre, diesseits und jenseits Verantwortlichkeit bestehen müsse, und eine die andere nicht ausschliesse. (So ist's, links.) Der Herr Ministerpräsident sagte auch, es würde dadurch die Verhandlung von Gegenständen vor das Haus gezogen werden, welche gesetzlich vor die Delegationen gehören; dies wäre richtig, wenn hier Bemand verlangen würde, das ung. Abgeordnetenhaus solle ausprechen, daß das gemeinsame Präliminare um so viel herabgemindert werden müsse, oder wenn Bemand überhaupt ähnliche Modificationsbeschlüsse verlangen würde; allein das habe ich wenigstens nicht verlangt, denn ich weiß, daß nach dem bestehenden Gesetze etwas Derartiges gar nicht gefordert werden kann. Wenn Sie aber dem ung. Abgeordnetenhaus selbst das Recht absprechen wollen, daß es danach frage, wie seine Regierung bezüglich dieser Angelegenheiten ihrer Pflicht genügt habe, dann weiß ich wahrhaftig nicht, was Sie dem Reichstage noch belassen (So ist's! von der Linken.)

Ungarn, geehrtes Haus, wurde in neuerer Zeit von vielen Schlägen getroffen, aber von keinem größeren kann es getroffen werden, als wenn sein Ministerpräsident, um aus einer für ihn vielleicht unangenehmen Situation leichter zu kommen, die ihm Gesetze begründete, ohnehin zu geringfügige Garantie verweigert. (Zustimmung links.) Das geehrte Haus ersieht daraus, daß ich meinerseits die Antwort des Herrn Ministerpräsidenten nicht zur Kenntniß nehmen kann und mir vorbehalte, der Nothwendigkeit entsprechend, diesbezüglich die ferneren Schritte — wie ich es für gut finde — zu thun.

Jetzt will ich die Aufmerksamkeit des geehrten Hauses darauf hinlenken, was dann, was daraus wird, wenn die Majorität des Hauses, welche doch bis jetzt jene Gesetze wenigstens gebilligt hat, jetzt implicite eine Interpellationsbeantwortung sich aneignet, die selbst die geringe Garantie zerstört, die für Ungarn in jenen Gesetzen enthalten ist. Meinerseits wiederholte ich, daß ich die Antwort nicht zur Kenntniß nehme und mir bezüglich der ferneren Schritte meine Entschließung vorbehalte. (Lebhafte Zustimmung und Applaus links.)

Ministerpräsident Wittó: Möge mir das g. Haus gestatten, auf das, was der g. Herr Vorredner gesagt, einige kurze Bemerkungen zu machen. (Hört!) Vor allem will ich erklären, daß ich auf das, was der g. Herr Abgeordnete bezüglich meiner Person sagte, gar nicht zu antworten beabsichtige. Ob ich die Befähigung zum Staatsmann besitze, oder nicht (Coloman Tisza rufte dazwischen: „Das habe ich nicht gesagt!“), das zu beurtheilen, steht jedem einzelnen Mitgliede des Hauses das volle Recht zu. (Rufe links: „Das hat Tisza gar nicht gesagt!“) Hierauf werde ich, wie gesagt, mit keinem einzigen Worte antworten. Ich wünsche hauptsächlich darauf zu antworten, was der g. Herr Abgeordnete bezüglich des Meritums der Sache gesagt hat.

Ich kann sehr wohl begreifen, daß der geehrte Herr Abgeordnete mich von seinem Standpunkte aus eben durch die zweite Frage seiner Interpellation zu einer bestimmten Aeußerung zwingen wollte; denn ich begreife es, daß wie er die Delegations-Institution vom Anbeginn stets bekämpft hat, auf Schritt und Tritt das Bestreben an den Tag legt, den Wirkungsbereich derselben möglichst einzuschränken und denjenigen des Parlaments auszuweiten. Ich aber und die Mitglieder der Regierung, die wir auf der Basis des Ausgleichs stehen, müssen unsere Pflicht kennen, den bestehenden gesetzlichen Zustand aufrecht erhalten und insofern es von uns abhängt — jede solche Bestrebung zurückzuweisen, welche auf den Umsturz des Vorhandenen gerichtet ist, möge es den Zweck haben, den Wirkungsbereich des Parlaments zu erweitern, oder das Gegentheil, denn beide Bestrebungen sind gleich gefährlich. (Zustimmung rechts.)

Der geehrte Herr Abgeordnete wirft mir vor, warum ich nicht gesagt habe, ob ich mich mit dem gemeinsamen Budget identifice oder nicht, und ob ich streben werde, daß dasselbe herabgemindert werde? Wenn ich auf diese Frage, welche ich absichtlich mied, dem Herrn Abgeordneten geantwortet hätte, dann hätte ich selber vor die Legislative eine solche Angelegenheit gebracht, welche nach dem Gesetze nicht hierher gehört und hätte mit der Regierung in einer solchen

Frage Stellung gefaßt, in welcher uns nach dem Gesetze kein unmittelbarer Einfluß zusteht; denn wenn uns das Gesetz bezüglich der Delegationsverhandlungen einen solchen directen Einfluß hätte geben wollen, dann hätte es darüber direct verfügt.

Uebrigens habe ich ganz allgemein schon in meiner früheren Erklärung so viel gesagt, daß wir den uns gesetzlich gesicherten Einfluß mit Rücksicht auf die schwierige finanzielle Lage des Landes bei Anfertigung des Budgets wirklich angewendet haben und daß wir mittelbar diesen Einfluß auch jetzt anwenden. (Rufe links; „Man sieht's!“) Ich bedauere sehr, daß der geehrte Herr Abgeordnete die Thatsache der Vortagung des Budgets von dem weiteren Verlaufe der Verhandlungen trennt. Selbst in dem Falle, wenn der ungarischen Regierung die Verantwortung für das in der Delegation Gezeichnete zustehe würde, glaube ich, könnte das Haus nur über ihre ganze Thätigkeit und nicht über die Unterbreitung des Budgets allein ein Urtheil fällen. (Beifall rechts.)

Präsident: Nimmt das geehrte Haus die Antwort des Herrn Ministers auf die Interpellation Coloman Tisza's zur Kenntniß? Ja oder nein. (Rufe rechts: Ja.)

Zwanzig Mitglieder (von der Linken) verlangten namentlich eine Abstimmung, welche ergab, daß die Antwort des Ministerpräsidenten mit 171 gegen 112 Stimmen zur Kenntniß genommen wurde.

Hierauf nimmt unter großer Spannung des Hauses Finanzminister Coloman Ghyecz das Wort, um in einer großen Rede, welche wir in Fortsetzungen vollinhaltlich mittheilen werden, die Finanzlage des Landes eingehend zu schildern, die Vorschläge des Reiner-Subcomités zu beleuchten und schließlich einen Gesetzentwurf über die Bevollmächtigung zur Aufnahme des zweiten Theiles des 150 Millionen-Anlehens einzubringen. Die Rede des Finanzministers wurde mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Oberhausung.

Das Oberhaus hielt heute um 1/2 12 Uhr Vormittags eine Sitzung. Den Vorsitz führte Jurex Curiae Georg v. Maslák.

Als Schriftführer fungirten die Herren Graf Franz Batthyány, Graf Aurel Deseffy und Graf Victor Zichy-Ferraris.

Von Seite der Regierung war Minister Bartal anwesend.

Nach Verlesung und Authentication des Protocolls der jüngsten Sitzung meldet der Präsident, daß von Seite des Justizministers Staatssecretär v. Csémegi zur Vertretung des Ersten entsendet ist, daß ferner die Herren Grafen Alexander Verböczy und Nicolaus Ufalush sich einen sechswochentlichen Urlaub erbeten haben.

Graf Johann Cziráky legt den Bericht des vereinigten Justiz- und Communications-Ausschusses über den Gesetzentwurf betreffend die Haftpflicht der Eisenbahnen, dann den Bericht über den Gesetzentwurf betreffend die Hintanhaltung der orientalischen Rinderpest vor. Der ersterwähnte Bericht wird in der Samstagssitzung zur Verhandlung gelangen, der letztere wird in Druck gelegt und gleichfalls Samstag verhandelt werden.

Das Haus übergeht zur Tagesordnung, dessen ersten Gegenstand die Wahl eines neuen Mitgliedes des Finanzausschusses an Stelle des zum Volschaster in Constantinopel ernannten Grafen Franz Zichy bildet. Das Haus schreitet zur Wahl.

Folgt als zweiter Gegenstand der Tagesordnung die Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Abänderung des §. 24 vom G. N. XXXI: 1871. Der Bericht des ständigen Justizauschusses empfiehlt den Gesetzentwurf mit Enthaltung der im Motivenberichte angeführten Gründe zur unveränderten Annahme.

Graf Johann Cziráky empfiehlt den Gesetzentwurf zur Annahme als Grundlage der Specialdebatte, kann sich jedoch mit der Motivierung des Ministers nicht befreunden.

Nachdem kein weiterer Redner vorgemerkt ist, übergeht das Haus zur Specialdebatte; der Gesetzentwurf wird verlesen und ohne Bemerkung angenommen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung erledigte das Oberhaus nach einer kleineren Debatte, an welcher Dr. Dionisius Cótó's, Handelsminister Bartal, Graf Johann Cziráky und der Gouverneur von Fiume Graf Géza Szapáry theilgenommen hatten, noch den Gesetzentwurf über die Aichung der Seefische dann die Gesetzentwürfe über das Verfahren in Wechselräufungsfällen und bezüglich der Umänderung des Fester Theiles der hauptstädtischen Grundbücher.

Rede des Finanzministers Coloman Ghyecz.

(Gehalten in der Unterhausitzung vom 13. Mai.)

Geehrtes Haus! In meiner ersten Ansprache von diesem Plage aus erklärte ich vor dem g. Hause, daß ich eine offene Finanzpolitik zu befolgen beabsichtige. (Halljuk!) Dieses Wort wünsche ich jetzt einzulösen. Ich weiß nicht, ob ich wohl daran thue, wenn ich vor dem geehrten Hause den Stand unserer Finanzen unverhüllt darlege; aber ich bin der Meinung, daß das Landesvermögen Eigenthum der Nation ist und daß die Vertreter der Nation den Stand des Vermögens der Nation kennen sollen.

Bevor ich vom laufenden Jahre 1874 spreche, möchte ich Einiges über die Cassareultate, des Jahres 1873 sagen. Die Cassareultate, die ich erwähnen werde, besitzen nicht den Werth, welchen die Ergebnisse der Schlussrechnungen besitzen; doch spiegeln sich in denselben vielleicht gerade am meisten ab jene Phasen, jene günstigen und ungünstigen Zustände, welche die Staatscasse im Laufe eines Jahres durchmacht. Ich werde nicht alle Posten der Cassaergebnisse, sondern nur die wichtigeren anführen und ich bemerke noch, daß was ich anführen werde, lauter Nettoergebnisse sind.

Im vergangenen Jahre sind von der Grundsteuer 35,270.000 fl. eingegangen, somit 558.000 fl. weniger als das Präliminare und 1,029.000 fl. mehr als das Ergebnis des Jahres 1872. Als Haussteuer floßen ein 8,304.000 fl., somit um 379.000 fl. mehr als im Jahre 1872 und um 536.000 fl. mehr als veranschlagt war. Einkommensteuer gingen 11,571.000 fl. ein, welche Summe das Resultat von 1872 um 1,759.000 fl. übersteigt und um 537.000 fl. hinter dem Präliminare zurückbleibt. An Personal- und Gewerbesteuer gingen ein 8,155.000 fl., also 100.000 fl. mehr als 1872 und 913.000 fl. weniger als veranschlagt war; welche Differenz daher rührte, daß, weil 1873 der Modus der Repartition dieser Steuer geändert wurde, die Umlage erst etwas später vorgenommen werden konnte. Was die Consumtionssteuern anbelangt, so brachte die Spiritussteuer 6,180.000 fl. ein, 40.000 fl. weniger als im vergangenen Jahre und 285.000 fl. weniger als präliminirt war; die Weinsteuere resultirte 2,750.000 fl., 42.000 fl. weniger als im Jahre vorher und 50.000 fl. mehr als veranschlagt war. Die Fleischsteuer brachte 2,060.000 fl., 7842 fl. mehr als im früheren Jahre und 60.000 fl. mehr als präliminirt. Die Biersteuer machte 1,381,520 fl. aus, 24.000 fl. weniger als das Ergebnis des vorangegangenen Jahres und 313.000 fl. weniger als das Präliminare. Die Zuckersteuer ergab 1,088.000 fl. um 16.000 fl. weniger als im Jahre vorher und um 465.000 fl. weniger als veranschlagt. An Stempelgebühr floßen 6,520.000 fl. ein, welche Summe den Voranschlag mit 802.000 fl. und das 1872er Ergebnis mit 1,184.000 fl. übersteigt. Die Rechtsgebühren brachten 12,867.000 fl., um 919.000 fl. mehr als präliminirt war und um 2,109.000 fl. mehr als das Jahr vorher. Tabak ergab 11,690.000 fl., somit um 1,950.000 fl. weniger als im vorangegangenen Jahre und um 2,861.000 fl. weniger, als veranschlagt gewesen.

Das Enoreultat wird jedoch in der Schlussrechnung ein entgegengesetztes sein, denn die Differenz ergibt sich daraus, daß bis zum Jahre 1872 die Provis herrschte, daß die cisleithanische Tabakregie den Preis des für ihren Gebrauch eingekauften Tabaks erst dann bezahlte, wenn derselbe factisch dahin abgeliefert war. Im Jahre 1872 jedoch wurde festgestellt, daß der Preis für solchen Tabak von der cisleithanischen Tabakregie sofort, nachdem er hier für sie angekauft worden, bezahlt werde. Hieraus ergab es sich sodann, daß, indem im Jahre 1872 auf Rechnung dieses Jahres sehr große Summen aus früherer Zeit einfloßen, das Jahr 1872 ein größeres Resultat aufwies, als aus dem Tabakgefälle selbst in jenem Jahre eingefloßen. Uebrigens wird die Differenz auch dadurch verursacht, daß der Cigarrenvorrath am Ende des Jahres 1873 um etwa 114 Millionen Stück größer ist, als derselbe zu Beginn des Jahres 1873 war, was ungefähr einen Werth von zwei Millionen Gulden repräsentirt.

Das Lottogefälle hat leider auch heute mehr als präliminirt war, mehr als im verfloßenen Jahre eingebracht, es brachte 1,515,000 fl. ein, um 56,000 fl. mehr als im Vorjahre und um 413,000 fl. mehr als präliminirt war.

Das Salzgefälle erzielte ein Einkommen von 10,537.000 fl. demnach weniger als im Vorjahre und als präliminirt war. Gegen das Vorjahr hat dieses Einkommen sich um 1,560.000 fl. verringert, gegen das Präliminare um 1,711.000 fl. Hier zeigt sich wirklich die traurige Erfahrung, daß im Jahre 1873 um 158.000 Centner Salz weniger verbraucht wurden als im vorhergegangenen Jahre. Was übrigens das Einkommen selbst betrifft, so hat es sich nicht

verringert, denn, da die Eisenbahnen vollendet sind, hat ein großer Theil der Salzhandler seinen Bedarf direct bei den Salzwerken gedeckt und dadurch wurden die Frachtkosten so sehr verringert, daß sie, welche im Jahre 1872 noch 1,887.000 fl. ausmachten, im Jahre 1873 um 527.000 fl. weniger betrugen; andererseits haben sich auch die Manipulationskosten aus demselben Grunde verringert, so daß sie noch im Jahre 1872 507.000 fl. betrugen, im Jahre 1873 um 124.000 fl. weniger ausmachten, und so wird sich in der Schlussrechnung beim Salzgefälle im Verhältnisse zu 1872 eine Einkommenserhöhung von ungefähr 122.000 fl. ergeben.

Jetzt folgt eine der brennendsten Wunden unseres Staatshaushaltes: die Rubrik der Staatsgüter und Wälder. Als Ertrag unserer Staatsdomänen und Wälder waren im Jahre 1873 7,500.000 fl. präliminirt; thatsächlich eingebracht sind 2,488.000 fl., demnach um 1,991.000 fl. weniger als im Vorjahr, und um 5 Millionen weniger als der Voranschlag voraussetzte. (Bewegung.)

Was diese Differenzen bei den Staatsdomänen betrifft, so können hierfür die ungünstigen Zeitverhältnisse als Aufklärung dienen. Jedoch für das Ausbleiben des Ertrages der Wälder muß der Grund in dem Sinken der Holzpreise, in der Abnahme des Consums und in der Größe der Holzvorräthe, welche nicht an den Mann gebracht werden konnten und deren weitere Anhäufung schon jetzt eingestellt wird, gesucht werden.

Die zweite Post, welche unseren Staatshaushalt gleichfalls belastet, ist das Montan- und Münzwesen. Hier konnte schon seit Längem von einem Einkommen die Rede nicht sein, und auch jetzt kann ich nur ein Deficit anmelden, und zwar beträgt das Deficit beim Montan- und Münzwesen im abgelaufenen Jahre 2,512.000 fl., also um 1,991.000 fl. mehr als im Vorjahre und um 1,639.000 fl. mehr als präliminirt wurde.

Ähnliches gilt von den Staatseisenbahnen, deren Ertrag mit 3,329.000 fl. präliminirt war, und welche abgeworfen haben 1,353.000 fl., also um 84.000 fl. weniger als im Vorjahre und um 1,975.000 fl. weniger als präliminirt war.

Auch die außerordentlichen Einnahmen des Finanzministeriums haben um 5,417.000 fl. weniger ausgemacht als präliminirt war, und dies besonders deshalb, weil die zum Verkauf designirten Güter nicht verkauft wurden, weil in Folge der mittlerweile eingetretenen schwierigen Verhältnisse die Staatsvorschuße nicht rückerstattet wurden, und auch das bewegliche Staatsgut nicht in jenem Maße veräußert werden konnte, wie dies präliminirt war.

Was nun die Ausgaben betrifft, so muß ich in dieser Richtung bemerken, daß die Zinsen unserer Anleihen im großen Maßstabe angewachsen sind. 7,807.000 fl. sind im vorigen Jahre an Zinsen für unsere Anleihen verausgabt worden, um 406.000 fl. weniger als präliminirt war, jedoch um 5,924.000 fl. mehr als im Vorjahr unter diesem Titel ausgegeben wurde, was übrigens zumeist in dem Umstande seinen Commentar findet, daß diese Zinsen im Vorjahre nicht aus der Staats-Centralcasse, deren Ergebnisse ich jetzt dem geehrten Hause exponire, entrichtet wurden, sondern aus dem Capital selbst, wie dies bei den für die Eisenbahnen aufgenommenen Anleihen auch anderweitig im Gebrauche war. Dies hat jene Differenz verursacht, welche nicht so sehr eine factische als eine aus dem Verrechnungsmodus entspringende Differenz ist.

Die außerordentlichen Ausgaben des Finanzministeriums haben um 1,713.000 fl. mehr ausgemacht als veranschlagt war, und haben das homogene Ergebnis des Vorjahres um 7,889.000 fl. überstiegen. Die Ursache hiervon liegt zumeist in dem starken Anwachsen der Eisenbahn-Zinsengarantien und in dem Umstande, daß einige Posten, welche in eine andere Rubrik gehören, bei dieser Gelegenheit im Jahre 1873 unter den außerordentlichen Ausgaben des Finanzministeriums aufgezählt wurden; eine solche Post ist unter Anderen auch der für die croatische Grundentlastung ertheilte Vorschuß.

Das Ministerium für öffentliche Bauten und Communicationen hat im vorigen Jahre 27,806.000 fl. ausgegeben; zwar um 10,357.000 fl. weniger als präliminirt gewesen, doch um 17,698.000 fl. mehr als das Ergebnis im Vorjahre.

Das Justizministerium verausgabte 11,581.000 fl., obwohl um 754.000 fl. mehr als im Vorjahre, so doch um 6,013.000 fl. weniger als präliminirt war.

Das Landesverteidigungsministerium gab gleichfalls um 794.000 fl. weniger aus als präliminirt gewesen und um 1,763.000 fl. als das Ergebnis des Vorjahres.

Von den Ergebnissen des I. Quartals l. J. spreche ich nicht vor dem geehrten Hause, denn der diesbezügliche Ausweis ist dieser Tage an die geehrten Mitglieder des Hauses vertheilt worden; die Daten, welche ich mittheilen könnte, sind daher dem

geehrten Hause ohnehin schon bekannt. Ich bemerke alldem zufolge nur, daß der Grund jenes großen Deficits, welches sich zeigt, zum großen Theile in den sanguinischen Hoffnungen lag, mit welchen der Voranschlag entworfen wurde, weshalb mehrere Einnahmen hinter dem Voranschlage zurückblieben und mehrere Ausgaben eintraten, auf die man nicht gerechnet hatte. Diese Deficite wurden theils aus dem im Jahre 1873 aufgenommenen, theils aus dem 30-Millionen-Anleihen, theils aus dem 54-Millionen-Anleihen und zum Theile aus dem schon im vorigen Jahre aufgenommenen 76-Millionen-Anleihen gedeckt. Das geehrte Haus wolle mir daher erlauben, daß ich hinsichtlich der im vorigen Jahre aufgenommenen 76-Millionen-Anleihe einige wesentliche Umstände erwähne. (Hört.)

Es ist Ihnen bekannt, daß nur  $\frac{1}{3}$  dieser Anleihe von dem Gläubiger-Consortium definitiv übernommen wurde. Hinsichtlich der anderen zwei Drittel reservirte sich das Gläubiger-Consortium die Option, namentlich bezieht es sich bezüglich des zweiten Drittels vor, Ende März sich darüber erklären zu können, ob es von seinem Optionsrechte zum Theile oder ganz Gebrauch machen wolle; hinsichtlich des dritten Drittels bezieht es sich vor, über sein Optionsrecht Ende Juni sich auszusprechen. In Uebereinstimmung damit wurden auch die Zahlungsbedingungen festgestellt. Die Zahlung des ersten Drittels machte das Consortium sich anheischig in 4 Raten zu leisten, so daß die letzte Rate am letzten Tage des Feber zu zahlen sei; in Betreff des zweiten Drittels verpflichtete es sich, wenn es von seinem Optionsrechte Gebrauch machen werde, Ende März, April und Mai die Zahlungen zu leisten; das dritte Drittel betreffend aber erbot es sich gleichfalls unter der Bedingung, daß es von seinem Optionsrechte Gebrauch mache, die Zahlungen in den Monaten Juni und Juli zu prästiren. Diese Zahlungsstermine werden von der Regierung ohne Zweifel von dem Gesichtspuncte aus angenommen, daß damals, als die Abmachungen über die Anleihe erfolgten, nämlich im Monat November, wo die Rechnungen noch nicht abgeschlossen waren, und man hinsichtlich der Ausgaben der Meinung sein mochte, daß weniger Ausgaben erforderlich sein werden, als in Wirklichkeit benötigt wurden. Dies mußte übrigens um jene Zeit auch die allgemeine Meinung sein, denn selbst im Budget pro 1874 wurde das ganze Deficit jenes Jahres auf 32,705.000 fl. berechnet, und diese Summe aus der 76 Millionen-Anleihe als genügend für die Deckung des ganzen Deficits flüssig gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

### Neuestes.

**Lupkow, 13. Mai.** Erzherzog Wilhelm passirte mit dem ersten heutigen Zuge, den Director Gunesch führte, den Tunnel unter großem Jubel der Arbeiter.

**Graz, 14. Mai.** Morgen trifft der Fußtrupp in Marburg ein und wird sich übermorgen in Graz aufhalten, um in beiden Städten die vielentzürten Fragen wegen Errichtung neuer Justizpaläste zum Abschluß zu bringen.

**Brüssel, 13. Mai.** Der Kaiser von Rußland verließ auf der Nacht „Livadia“ Vlissingen. Die „Livadia“ gerieth, dem „Echo du Parlement“ zufolge, an der Scheldemündung auf eine Sandbank, setzte indes nach dem Eintreten der Fluth die Reise nach England fort.

**Versailles, 13. Mai.** Duc d'Andijret-Pasquier setzte die Versammlung der Mitglieder des rechten Centrums in Kenntniß, die Regierung werde verlangen, daß zuvörderst die Berathung über das Wahlgesetz stattfinden und macht daraus eine Cabinetsfrage. Das rechte Centrum und die Rechte beschloßen einstimmig die Regierung zu unterstützen.

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde Buffet mit 360 von 388 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt. Die Linke enthielt sich der Abstimmung.

**Madrid, 13. Mai.** Das neue Ministerium hat heute Mittags den Eid geleistet. Verschiedene Provinz-Gouverneure und höhere Functionäre von Madrid haben ihre Demission eingereicht. Die Regierung ist geneigt alle Entlassungen anzunehmen und entschlossen mit aller durch die Umstände gebotenen Energie vorzugehen.

### Der Königsmacher Broglie.

Der Herzog von Broglie hat der wiedereröffneten Assemblée in Versailles das Gesetz über die Errichtung der „hohen Kammer“ vorlegen, und gleichzeitig durch seine Getreuen die Dringlichkeit beantragen lassen. Als nächste Vorlagen stehen dann Wahlgesetz und das Municipalgesetz in Aussicht. Dagegen verlautet von der Einbringung der übrigen constitu-

tionellen Gesetze kein Wort. Damit ist der Feldzugsplan des Herzogs von Broglie erschöpfend gekennzeichnet. Der leitende Minister verschmäht jeden Versuch, um das linke Centrum zur Unterstützung der Regierung zu bewegen; er will um jeden Preis die alte Majorität wiederherstellen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Unantastbarkeit des Septennats auch ferner zweifelhaft bleibe. Der edle Duc klammert sich krampfhaft an seinen Ministerstuhl an. Ihm liegt die Erhaltung seines Portefeuilles weit mehr am Herzen als die Sicherung der siebenjährigen Gewalten Mahon's.

Die Legitimisten sind nach den ihnen von Troisdorf zugegangenen Weisungen fest entschlossen, dem Zustandekommen eines jeden constitutionellen Gesetzes entgegenzutreten, welches die Sicherung des Septennats und damit die Beendigung ihrer Restaurations-Antriguen zum Ziel hätte. Die constitutionellen Gesetze ließen sich also nur durch die Unterstützung des linken Centrums zu Stande bringen. Das linke Centrum fordert aber, wie bekannt, als Preis für diese Unterstützung den Rücktritt Broglie's. Indem nun Broglie die constitutionellen Gesetze wieder auf die lange Bank schiebt, glaubt er für die Errichtung der „haute chambre“ die Stimmen der Legitimisten und damit die alte Majorität gewinnen zu können, zumal wenn er den Partisanen Heinrich's V. eine entsprechende Anzahl von Sitzen in der „hohen Kammer“ als Belohnung verspricht. So wie die Dinge liegen, wird Broglie mit dieser Combination kaum falsch gerechnet haben. Die Legitimisten haben vorderhand keine größere Sorge, als zu verhindern, daß ihren Antriguen ein Niegel vorgeschoben werde. Ein weiterer Köder für die Legitimisten sind außerdem das reactionäre Wahlgesetz und das detto Municipalgesetz. In selbst den Orleansisten ist die Hinausschiebung der constitutionellen Gesetze sehr genehm, denn auch sie möchten sich gerne die Möglichkeit offen halten, den Grafen von Paris noch vor Ablauf des Septennats auf den Thron von Frankreich zu heben. Außerdem haben sie die beste Aussicht, bei der Vertheilung der Sitze in der „hohen Kammer“ den Löwenantheil davonzutragen.

Es ist kein Zweifel mehr, daß die Errichtung der „haute chambre“ binnen kurzer Zeit zum Beschluß gelangt. Hat Broglie dann die „hohe Kammer“ in's Leben gerufen — und es wird ihm nicht schwer fallen, sie in seinem Sinne zusammenzustellen — so kann er allen weiteren Ereignissen weit ruhiger entgegensehen. Die Auflösung der Assemblée wird nach der Errichtung der „hohen Kammer“ natürlich eine gebieterische Nothwendigkeit werden. Der Uebertritt einer großen Anzahl von Deputirten in den neuen Senat wird in der Assemblée so zahlreiche Vacanzen schaffen und namentlich die Reihen der jetzigen Majorität so erheblich lichten, daß Broglie es unbedingt vorziehen wird, mit einer nach dem inzwischen perfect gewordenen Wahlgesetz neu gewählten Assemblée sein Glück zu versuchen, als durch Ersatzwahlen die intact bleibende Linke der jetzigen Assemblée zur Majorität zu verstärken. Mag dann die neue Assemblée trotz des beschrittenen Wahlrechtes so republikanisch ausfallen wie sie wolle, Broglie hat in der „hohen Kammer“ eine genügende Handhabe, um sich gegen die Republikaner zu wehren. Zunächst kann er mit der „haute chambre“, als gleichberechtigtem gesetzgebenden Körper, die Thätigkeit der Assemblée nach Belieben brach legen. Außerdem steht der „haute chambre“ nach der Vorlage das Recht zu, die Assemblée aufzulösen. Wird die Assemblée dem Herzog von Broglie gar zu unbequem, so schiebt er sie vermittelst der geborjamen „hohen Kammer“ zu allen Teufeln. An Rücksichtslosigkeit fehlt es dem Herzog auch nicht, und wer weiß, ob er sich nicht eines schönen Tages als ein zweiter Polignac entpuppt und auf dem Wege der Ordonanzen hinwegräumt, was ihn jetzt noch an der Erreichung seines Zieles, der Krönung des Grafen von Paris, hindert.

### Generalversammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 13. Mai.

Die Sitzung wurde durch den Herrn Bürgermeister eröffnet.

Vorher jedoch zur Tagesordnung geschritten wurde, stellte Herr Dr. Franz Chorin in gewählten Worten den Antrag, die Stadt möge gegen die Ueberlassung der Temesvár-Orsovaer Bahn an die Staatsbahn eine Petition an den Reichstag richten, — welcher Antrag auch mit dem Amendement des Herrn Veltelheim, die Petition den Municipien mitzutheilen, einstimmig angenommen wurde.

Das Rescript des Ministeriums des Innern, wonach aus dem Grunde, weil die Baustatuten der Stadt noch nicht genehmigt seien, dem Araber Comitae erlaubt wird, an das Comitats-Gebäude sich an-

lehrende Gerichten Debatte Herr Josef Grund nicht r in mit dem and füglich Stadt — in zehnwirgen mungen habe merkbarkeit d Gegenständen schluß erhoben

Hierauf das Circulare mitats einfach den Herrn M aus Anlaß fe grüßungsadres

Dem Er werbekammer die Einhaltung sich in den erklärten „Alf Antrag des H cher betonte, werde und es lichen Kundm Blatt zu erg Mar Herz des angejochte vorgenommen sejen, von der dadurch nur auch erhoben derten, da jed gliedern unter marad. —

Das Sch meinschaftlich — der Verid fl. 65 kr. St eine ganze R der Wirthschaf Mieth- und der Bau- zur Kenntniß Subcommissio Bau des Sta Esoban u des städt. An Antrag des H behufs einst Geld-Institute Bau des Sta

Bei der auch noch der trag nicht gen s er Gyula, derer Pachtver nannten als „Das ist was

Zulezt r der Mauthsch die Brüder Mauthschrank Pusta cassirt, Mauthschrank Mauthzahlung Debatte herve Bogdan f vereinte theilnah digt wird, d trag ertheilt n gehörigen Ter Mauthgefälls gemacht wird,

Da no entgegenzehen, ihre Unruhe lange genug g den Schluß d Fortsetzung an 4 Uhr stattfin

Mittwod der hiesigen S genöthigt den lassen und ist einer der Chefes los verschwun tiefe Trauer u Herr Gal a zweiflung das hierüber posit

schneidende Gewölbe zu bauen, gibt zu einer erregten Debatte Anlaß, in welcher der Antrag des Herrn Josef Barjassij, weil der angegebene Grund nicht stichhaltig, eine Repräsentation an die Regierung zu richten, durch Herrn Dr. Franz Chorin mit dem Bemerkten, daß die Regierung rechtlicher und füglichweise in die Bauangelegenheiten der Stadt — insofern dabei keine Sanitäts- oder polizeiwidrigen Umstände obwalten — sich nicht einzumengen habe, sie möge eher ihre Thätigkeit und Aufmerksamkeit den größern und nicht solchen minutiösen Gegenständen zuwenden — unterstützt, — zum Beschluß erhoben wurde. —

Hierauf werden einige Ministerialrescripte und das Circulare des vereinigten Pest-Pilis-Solter Comitats einfach zur Kenntniß genommen — und an den Herrn Minister des Innern, Georg v. Bartal, aus Anlaß seiner Amtsantrittsnotificirung eine Begrüßungsadresse — wie üblich — beschloffen. —

Dem Ersuchen der Arader Handels- und Gewerbekammer bezüglich Auflassung des Beschlusses, daß die Einschaltung städtischer Kundmachungen ausschließlich in den für das amtliche Blatt der Stadt Arad erklärten „Alföld“ zu geschehen habe, wurde über Antrag des Herrn Baron Banhidj Béla, welcher betonte, daß Niemanden ein Unrecht zugefügt werde und es der „Arader Ztg.“ frei stehe, die bezüglichen Kundmachungen aus dem benannten amtlichen Blatt zu excerpieren, — nicht stattgegeben. — Herr Marx Herz machte zwar auf das Unzweckmäßige des angefochtenen Beschlusses aufmerksam, da es schon vorgekommen sei, daß Manche, die den „Alföld“ nicht lesen, von den Kundmachungen nichts erfahren und dadurch nur die Stadt zu leiden gehabt habe, — auch erhoben sich Stimmen, welche „Abstimmen“ forderten, da jedoch dieser Wunsch nicht von zehn Mitgliedern unterfertigt war, so hieß es: marad — marad. —

Das Schreiben des Arader Comitats wegen gemeinschaftlicher Berechtigung zur Maros-Ufer-Mauth, — der Bericht des Stadthauptmannes, daß von 1058 fl. 65 kr. Strafgelder 567 fl. eingeschlossen seien und eine ganze Reihe Berichte des städt. Fiscalates und der Wirtschaftskommission über abgeschlossene Pacht-, Miet- und Versicherungsverträge, so wie das Protocoll der Bau- und Anlehenscommission werden einfach zur Kenntniß genommen und bezüglich letzterem die Subcommission zur Uebernahme der Fiegel für den Bau des Stadthauses noch mit den Herren Zipsz, Esoban und Nikolits ergänzt. — Bezüglich des städt. Anlehensrestes per 200.000 fl. wurde über Antrag des Herrn Barjassij beschloffen, das Geld behufs einseitiger Fructificirung bei den vier Gehb-Instituten in Arad zu placiren, bis dasselbe zum Bau des Stadthauses benötigt werde.

Bei der Vorzahlung der Pachtverträge ergab sich auch noch der kleine Zwischenfall, daß ein Pachtvertrag nicht genehmigt wurde, weil der Pächter, Gruber Gyula, im Dienste der Stadt stehe, — ein anderer Pachtvertrag aber, wo die Gattin des Vorgenannten als Pächter erschien, wurde genehmigt. — „Das ist was and'res“, hieß es.

Zuletzt rief der Bericht über die Hinausschiebung der Mauthschranken und damit die Erwähnung, daß die Brüder Neuman den alten — außer den Mauthschranken — gelegenen Fahrweg zur Buzsaker Pusta cassirt, — dafür einen neuen, innerhalb der Mauthschranken errichtet, welcher zur Umgehung der Mauthzahlungspflicht gebraucht wird, — eine lebhafteste Debatte hervor, an welcher die Herrn Barjassij, Bogdanffy, Chorin, Esoban und mehrere theilnahmen und welche mit dem Beschluß gendigt wird, daß dem Stadthauptmannamte der Auftrag erteilt wird, ohne Verweilen auf dem der Stadt gehörigen Terrain einen Graben, wodurch dieser zur Mauthgefälls-Uebertretung führende Weg unfahrbar gemacht wird, — ziehen lassen.

Da noch mehrere Gegenstände der Erledigung entgegenstehen, die Herren Väter der Stadt aber durch ihre Unruhe verriethen, daß ihnen die Sitzung schon lange genug gedauert, sprach der Herr Bürgermeister den Schluß derselben aus mit dem Bemerkten, daß die Fortsetzung am Freitage dem 15. d. M. Nachmittags 4 Uhr stattfinden.

**Tagesneuigkeiten.**

Arad, 15. Mai.

Mittwoch den 13. d. M. waren die Inhaber der hiesigen Specereihandlung Galande & Illés genöthigt den Concurß über ihr Geschäft eröffnen zu lassen und ist seit dem Tage der Concurßeröffnung einer der Chefs der Firma, Herr B. Galandespurlos verschunden. Seine Angehörigen sind hierüber in tiefe Trauer versetzt, da sie der Meinung sind, daß Herr Galande sich in einem Anfälle von Verzweiflung das Leben genommen haben dürfte, doch ist hierüber positives bisher noch nicht bekannt.

— Herr Bözl eröffnet seine Gartenlocalität heute — wie es in unserem Blatte angezeigt ist — „bei günstiger Witterung“ und rauschender Musik „eines großen Concertes“. — Wer die jetzige Misère auf ein Stündchen vergessen und die Trockenheit des Lebens mit einem frischen Glas Bier mildern will, dem empfehlen wir die Anzeige zu lesen.

— Im Kluck'schen Hause am Tököly-Platz ist gestern Vormittag ein Arbeiter nach Deffnung der längst nicht gelüfteten Senkgrube sogleich in dieselbe hinabgestiegen und wurde dermaßen betäubt, daß er auch nach Anwendung aller möglichen Mittel nicht mehr zum Bewußtsein gebracht werden konnte und bald verschied. Gleichem Loos ist der zweite Arbeiter nur durch schnellen Zurüdtritt vom Rande der Grube entgangen.

— (Consulats-Berichte.) Von Seite der Zoll- und Marineinspection des Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel ist das XV. und XVI. Heft, mit folgendem Inhalte erschienen: Das XV. Heft mit Malaga, Alexandretta, Neval, Aleppo, Braila, Singapore, Livorno, Kopenhagen, Damiette, (Jahresberichte vom 1872). Das XVI. Heft mit: Java und Madura 1871. Melbourne, Amsterdam, Mostar, Montreal, Scutari, Serajevo und Verdiansk. (Jahresberichte von 1872.) Die Berichte liegen im Bureau der Arader Handels- und Gewerbekammer zur Einsicht auf.

— (Wovon Kerkápoly jetzt schwärmt.) Während man den ehemaligen Finanzminister in Pest mit Spannung erwartet, damit er ein wenig Licht in das Dunkel der Ostbahn-Affaire bringe, während Ghyczy im Reichstage ein trostloses Bild über die Finanzlage entwirft, die er nach ihm vorgefunden, unterhält sich Kerkápoly ganz famos in den sonnigen Gefilden Italiens und schreibt an seine Freunde begeisterte Briefe über all' das Schöne und Herrliche, das er dort gesehen. „Napó“ veröffentlicht aus einem derselben einen Auszug, dem wir die folgende Stelle entnehmen: „In der langen und glänzenden Geschichte der Venetier ist auch kein bedeutenderes Ereigniß zu verzeichnen, welches sie durch ein Kunstidentmal nicht zu verewigen getrachtet hätten. Dieser, der unsrigen völlig verschiedenen Richtung ist es zuzuschreiben, daß der Fremde, selbst nachdem ihre einstige Größe ein Ende gefunden, noch immer ihre Stadt aussticht und nach wie vor vom Zauber ihres Geistes befangen ist. Wenn wir uns fragen, was wir in tausend Jahren geschaffen, was ein würdiges Denkmal unserer Vergangenheit wäre, dann ist die Antwort eine sehr traurige.“ — Der Kerkápoly'schen Finanzwirtschaft werden wir nichts weniger als ein Denkmal setzen.

— Baronin Edelsheim-Gyulay wurde, wie das „N. Pest. Journal“ meldet, beim gütigen Betretten einer besondern Auszeichnung theilhaftig. Se. Majestät der König ließ sich durch den Grafen Andrássij zu ihrer Loge führen und nach dem der Minister des Innern die Baronin Sr. Majestät vorgestellt hatte, entspann sich eine Conversation, die eine gute Viertelstunde währte. Es war dies natürlich eine Auszeichnung, die in hohem Grade das gespannte Interesse des gesammten beim Wettrennen anwesenden Publicums erregte. Schon als Se. Majestät, vom Grafen Andrássij geleitet, den für die Logen reservirten Raum betrat, wandten sich Aller Blicke nach dem Könige, der die mit dem elegantesten aristokratischen Damenpublicum gezierten Logen passierend direct dem Sitze der Baronin Edelsheim-Gyulay zuschritt. Fast das gesammte Publicum hatte sich erhoben, um mit den Augen die hochinteressante Scene zu verfolgen, die sich vor ihm abspielte. Die die höheren Sitze einnehmenden Damen neigten sich weit über die Brüstung ihrer Logen hinaus, das Publicum der Sperrsitze drängte sich möglichst vorwärts, alle Blicke der im Actinär-Raum befindlichen Herren waren auf den einen Punct gebannt. Sogar die Damen in den Nebenlogen, die in blendenden Toiletten erschienenen Vertreterinnen unseres high life unterbrachen ihre Conversation und konnten sich des eigenthümlichen Eindruckes des für diese Kreise speciell charakteristischen socialen Ereignisses nicht erwehren. Der weitaußereiwiegende Theil des anwesenden Publicums freute sich aufrichtigst der hohen Auszeichnung, welcher die Baronin Edelsheim-Gyulay durch den König theilhaftig wurde. Man konnte dies aus allen Mienen lesen, es war förmlich eine Art von Befriedigung und Genugthuung, die aus aller Augen leuchtete. Das große Publicum hat in derartigen Fragen ein sehr feines Gefühl, und wenn auch die Bonenale sich in Bezug auf die hiesige gesellschaftliche Position der früheren Künstlerin und jetzigen Baronin, und ihre Beziehungen zur hiesigen Aristocratie die größte Discretion auferlegten, so war doch von den kleinen und großen Geheimnissen unserer Aristokratie genug auch uns große Publicum gedrungen, damit Jedermann den wahren Charakter der in Rede stehenden königlichen Auszeichnung erkenne und nach Gebühr würdige. Das Publicum hatte es sofort weg, daß der Schritt Sr. Majestät mehr

war, als einzig und allein eine hohe Auszeichnung für die Baronin Edelsheim-Gyulay. Das Mehr werden wohl auch jene Kreise herausgeföhlt haben, an deren Adresse es eigentlich gerichtet sein mochte.

— (Eine neue Spizeder.) Aus Pest, vom 11. d., wird die Entdeckung einer „Spizeder im Kleinen“ gemeldet. Es ist dies eine vierunddreißigjährige Tapezierers-Witwe Namens Anna Anicsel Ueber ihre Schwindelereien wird folgendes erzählt: Die Privatire Frau Fanni Maß war immer darauf bedacht, ihre disponiblen Gelder sicher und etwas besser, als dies in Geldinstituten der Fall ist, anzulegen. Da wurde ihr im December 1872 die erwähnte Anicsel als eine vertrauenswerthe Person empfohlen, welche eine außerordentliche Bekanntschaft besitze und der es sehr leicht fallen werde, die erhaltenen Gelder bei sichern Personen und mit entsprechender Verzinsung placiren zu können. Durch ihr geschäftsmäßiges Auftreten erwarb sich die Anicsel denn im Fluge das Zutrauen der Frau Maß, welche ihr auch im Laufe der Zeit gegen 8000 fl. zur Anlage bei bekannnten Haus- und Geschäftseigenthümern ausfolgte, wofür dann die Anicsel die Schuldscheine der Betreffenden überbrachte. Anicsel lieferte die stipulirten Wochenraten immer sehr pünktlich ab, verlangte jedoch dann gleich wieder für eine andere Partei einen größern Betrag wodurch die zur Fructification erhaltenen Gelder z. auf 8000 fl. anwuchsen. Durch diese pünktliche Geschäftsvermittlung ließ sich auch die Tochter der Frau Maß, Fräulein Wilhelmine, verleiten, der Anicsel den Betrag von 1200 Gulden zur Fructification anzuvertrauen. Das Geschäft „prosperirte“ und hatte seinen ungestörten Fortgang bis zu Anfang dieses Jahres, um welche Zeit die Anicsel in die Wochen kam und in Folge dessen die Eincaßirung der Wochenraten und Interessen nicht besorgen konnte. Frau F. Maß wurde hierüber indessen nicht böse, sondern beschenkte noch die Wöchnerin, damit sie, einmal genehen, um so eifriger an das Eincaßiren gehe. Die Anicsel verließ schließlich das Wochenbett, trotzdem wurden die Interessen nicht mehr pünktlich eingeliefert. Sie berief sich auf den großen Krach, gab zu bedenken daß die Leute keinen Verdienst haben. Ende März blieben die Interessen und Ratenzahlungen ganz aus und die Anicsel ließ sich nicht mehr blicken. Frau F. Maß wurde endlich mißtrauisch und machte sich auf, um die säumigen Schuldner selbst aufzujuchen. Sie machte zu ihrem Entsetzen die Entdeckung, daß die Schuldscheine alle gefälschte Unterschriften trugen und gänzlich werthlos seien, was ihr die Anicsel reumüthig auch eingestand. Die Anicsel hat indessen nicht selbst diese Schuldscheine geschrieben, sondern gab an, daß dieselben durch einen Schriftsetzer Namens Josef Valentichet angefertigt wurden. Anicsel hat auch von einer in der Fabriksgasse wohnhaften Selchmermeister n 1600 fl. zur Fructificirung herausgelockt und ihr hiefür wöchentliche Interessen und 16 Stück falsche Schuldscheine übergeben. Heute wurden Anna Anicsel, der Schriftsetzer Josef Valentichet und der Fuhrmann Johann Stampf in Haft genommen. Letzterer hat nämlich mit der Anicsel im Conubinat gelebt und ist der Mitschnld verdächtig. Er hat sich übrigens ein Haus erwirtschaftet und das Fuhrmannsgeschäft mit mehreren Wagen im Großen betrieben.

— (Ueber Schwemmen.) Die Berichte über die Ueberschwemmung in Steiermark lauten sehr trostlos. Bekanntlich mußte wegen Hochwassers der Verkehr auf der Südbahn zwischen Bruck und Leoben eingestellt werden. Ein Telegramm meldet aus Leoben, daß die Mur noch immer im Wachen begriffen sei und daß sie zahlreiche Holzstücke und Baumstämme fortgerissen habe. — Aus Graz wird unterm 12. d. geschrieben: „Gestern Vormittags traf der Köflacher Zug mit einer Verspätung hier ein, der Zug von Wien ist aber gar nicht angekommen. Dieser Zug konnte nur von und bis Großflorian verkehren, denn das ganze flache Land ist von der ausgetretenen Lafnit und Sulm sammt ihren Nebenbächen vollständig überschwemmt. Bei St. Florian soll der Eisenbahndamm dem Einsturze nahe und bei Schwaneberg die Bahnbrücke bereits fortgerissen sein. Auch im Köflacher Thale ist, wie uns gemeldet wird, die Kainach ausgetreten und hat arge Verwüstungen angerichtet; in Krenns soll sie 1000 Klafter Brennholz fortgeschwemmt haben. Acker und Wiesen stehen theilweise unter Wasser. Auf der Strecke zwischen Bruck und Graz soll auch die Mur an vielen Punkten aus den Ufern getreten sein. — Nach einem eingelangten Telegramm der Betriebsdirection der Köflacher Bahn sind durch das Hochwasser die Bahnpartien bei Schwanberg, Florian, Krenns und Söding unter Wasser, Brücken und Dämme sind in Gefahr. Der Verkehr der Züge kann nur bis Lieboch und noch wenn möglich, von Lieboch bis St. Florian stattfinden. — Aus Voitsberg meldet man, daß der Laigitsch- und Rainachbach ausgetreten sind, und hat der erstere bei Gaisfeld den der Bordenberg-Köflacher Montanindustrie-Gesellschaft gehörigen Holzrechen

zerrissen und die angesammelten Holzmassen fortgeschwemmt. Wegen Aufschwung dieser Hölzer ist an die betreffenden Gemeinden die Weisung bereits ergangen...

Der berühmte Räuber Farkas Beni, welcher im Kerker zu Maros-Vasárhely sitzt, machte vor Kurzem einen Entweichungsversuch; es war ihm bereits gelungen, durch den Abort in den Kellerraum des Gefängnisses zu gelangen...

Morgen Nachmittag 3 Uhr verbrenne ich meine Schwiegermutter. August Feuerhaje.

Volkwirtschafts- und Handels-Zeitung.

Arad, 15. Mai. Heute haben wir endlich heiteres warmes Wetter, das bei nun klarem Horizonte andauernd zu werden verspricht.

Im Getreidegeschäfte ist keine Veränderung zu notiren.

Am heutigen Wochenmarkte waren die Zufuhren sehr gering, zumeist aus Mais bestehend, der ausschließlich von Landconsumenten á fl. 4.25 bis 4.30 aufgekauft wurde.

Spiritus unverändert. En gros 60-60 1/2 sammt Faß, en detail 58-58 1/2 ohne, 61-61 sammt Faß.

Wiener Waarenbörse vom 13. Mai. An den auswärtigen Märkten hat sich die Stimmung für Getreide etwas befestigt; in Pest ist es mit ungarischem Weizen etwas fester geworden...

Rüböl bisher ohne Umsatz, Tendenz matt. Petroleum behauptet. Schmalz fest. Spiritus flau.

Wiener Börse vom 13. Mai. An Lebhaftigkeit ließ die heutige Börse nichts zu wünschen übrig. Ueberall überwog die Kauflust, und die meisten Speculations-Effecten erzielten wesentliche Avancen.

Von Industriepapieren befestigten sich Allgemeine Baubank von 66.50 bis 67.50 Anglo-Baubank von 62 bis 63.25, Bauverein von 31.30 bis 32.90...

An der Börse selbst war ebenfalls eine feste Tendenz vorwaltend, doch war das Geschäft weniger belangreich.

Zur Erklärungszeit um 11 Uhr notirten: Creditactien 217.25, Anglobank-Actien 134.25, Unionbank 101.50...

Im weitem Verlaufe des Verkehrs behaupteten sich die Curse nach unwesentlichen Schwankungen. Innerberger verkehrten zu 188 und 190, Donau Dampfschiffahrts-Actien wurden bis 533 aus dem Markte genommen.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 217.75, Anglobank 134.50, Unionbank 102.75...

Buda-Pest, 15. Mai. (Getreidegeschäfte.) Prompter Weizen flau. Frühjahrs-Hafer 2.51-53, Mais fl. 4.60-62. Herbst-Weizen 6.67-70, Hafer fl. 1.90-92.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 15. Mai. (Getreidegeschäfte.) Prompter Weizen flau. Frühjahrs-Hafer 2.51-53, Mais fl. 4.60-62. Herbst-Weizen 6.67-70, Hafer fl. 1.90-92.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 15. Mai 1874. Table with columns for paper types and prices.

Correspondenz der Redaction. Herrn F. R.-d. St.-Anna. Senden Sie uns das Angebotene, und werden wir convenienten Falles davon Gebrauch machen.

Bestischeßen vom 14. Mai. Table with columns for names and numbers.

Restauration Pözl. Heute Samstag den 16. Mai findet bei günstiger Witterung in den Gartenlocalitäten ein grosses CONCERT, ausgeführt durch die Neu-Arader Musikcapelle...

Cirque Italiano Sidoli. Heute Samstag den 16. Mai grosse Vorstellung der höheren Reikunst, Pferdedressur, Seiltanz, Gymnastik und Pantomimen.

Notirungen der Pester Börse vom 13. Mai 1874. Large table with multiple columns for various financial instruments and their prices.

Mr. Das Er hatte in gungen eigen jedoch, die Berichten w an einer B gewesen, und scher Beam habe ihm die Student der sen worden Nicht m Delapres in lebt habe, m wie jetzt in Dazu kam, nigladen Tä hatte, fogar es hieß, er auf's Täuf Wege, die ge forchen, mo mand suchte Streit mit i auch die bei nal unserer ler von seine stellen. So stan der Bank ein wurde, die st Der In Stadt, hatte sterdam, die wieder von e und schließl beck sehr ange mit anderen ausgestellt eingegangen Bei nä Haroldson, d ten Tage mi eingewechsel Grundler's. Der v seiner Gemo Noten nicht rzeichnet, f von denselben nicht darunter Außerde ter geradezu diefer es entf von der Fälf in einem ver empfangen, pfligte zu jag Grundler bei ringsten stam Versprechunge gen zum Wi Der Ca daß er das das Packet si liefert worden den Weg von das englische rückzulegen. Nur ein istellte sich her in der von je stad gehehen wieder aus d Den G Grundler un der nachweiter Glück u. Segen bei ihm

### Das Gespenst in der Lübecker Bank.

Criminalgeschichte von E. Eggert.

(Fortsetzung.)

Er hatte in Paris studirt, in Folge von Beschuldigungen eigenthümlicher Art vor der dortigen Polizei jedoch, die Universität verlassen müssen. Nach einigen Berichten war er an einer Vergiftung, nach andern an einer Verschwörung gegen die Regierung angeklagt gewesen, und ein alter, nunmehr pensionirter Lübecker Beamter jagte aus, ein Priester aus Paris habe ihm die feierliche Versicherung gegeben, daß der Student der Ausübung der schwarzen Kunst überwiesen worden sei.

Nicht minder brachte man in Erfahrung, daß Delapres in verschiedenen Städten Deutschlands gelebt habe, und zwar allenthalben auf gleiche Weise, wie jetzt in Lübeck und in demselben zweideutigen Ruf. Dazu kam, daß man ihm in Lübeck, außer dem mannißhaften Fähigkeiten, die er öffentlich geltend gemacht hatte, sogar andere gefährlicherer Art zuschrieb, denn es hieß, er besitze die Fertigkeit, eine jede Handschrift auf's Täuschendste nachzuahmen und Mittel und Wege, die geheimsten Angelegenheiten Anderer zu erforschen, mochten sie ihm angetraut oder nicht. Niemand suchte mit ihm in Verührung, Niemand in Streit mit ihm zu kommen und so sah sich endlich auch die beiden Holzkaufleute sowohl, wie das Personal unserer Bank, veranlaßt, weitere Versuche, Grundler von seinem neuen Freunde zu entfernen, einzustellen.

So standen die Sachen, als eines Morgens bei der Bank eine Dreihundertthaler-Banknote eingereicht wurde, die sich als gefälscht erwies.

Der Inhaber der Banknote, ein Senator der Stadt, hatte sie von einem Correspondenten in Amsterdam, dieser von einem russischen Kaufmann, dieser wieder von einem Geschäftsfreund in London erhalten und schließlich erklärte der Cassier, eines damals in Lübeck sehr angesehenen englischen Bankhauses, daß sie dort mit anderen Banknoten gegen von seiner eigenen Firma ausgestellten Noten, von der dänischen Bank direct eingegangen sei.

Bei näherer Nachforschung entann sich Christian Haroldson, daß er an dem von dem Cassier erwähnten Tage wirklich Banknoten mit dem englischen Hause eingewechselt habe und zwar durch die Hand Eduard Grundler's.

Der vorsichtige alte Geschäftsführer hatte nach seiner Gewohnheit die Nummern der ausgegebenen Noten nicht nur in einem Geschäftsbuche der Bank verzeichnet, sondern außerdem noch privatim Notiz von denselben genommen, und die von demselben war nicht darunter.

Außerdem bezeichnete der englische Cassier Grundler geradezu als den Ueberbringer derselben, während dieser es entschieden in Abrede stellte, das Geringste von der Fälschung zu wissen. Die Noten waren ihm in einem versiegelten Packet übergeben und wie er sie empfangen, so hatte er sie abgeliefert. Mein Vater pflegte zu sagen, es sei ihm auffällig gewesen, daß Grundler bei Abgabe dieser Erklärung nicht im Geringssten stammelte, doch war er weder durch Fragen, Versprechungen der Verzeihung, noch durch Drohungen zum Widerruf derselben zu bewegen.

Der Cassier bestätigte seine Angaben insoweit, daß er das Siegel unverletzt gefunden habe, auch war das Packet ziemlich genau nach so langer Zeit eingeliefert worden, als Grundler gebraucht haben mochte, den Weg von der M—straße nach der Straße, wo das englische Bankgeschäft belegen war, zu Fuß zurückzulegen.

Nur ein Umstand sprach gegen Grundler. Es stellte sich heraus, daß er eben zu derselben Stunde in der von jenem Stadtheil ganz abgelegenen Neustadt gesehen worden war, wo man ihn indessen schnell wieder aus den Augen verloren hatte.

Den Gesetzen der Stadt Lübeck nach mußte Grundler unter so eigenthümlichen Umständen entweder nachweisen, wo und wie er die Banknoten erhalten

ten, oder die Strafe für Fälschung erleiden, die dort, wie in fast allen übrigen europäischen Ländern, als schweres Verbrechen angesehen wurde.

Er verweigerte jede weitere Auskunft, wurde ins Gefängniß geführt und man setzte einen Tag zur Untersuchung dieser Sache vor dem städtischen Gerichtshofe fest.

Jeder, der Grundler kannte, bedauerte ihn. An Delapres dachte Niemand. Man versiel nicht im entferntesten darauf, ihm ein derartiges Verbrechen zur Last zu legen und es haßte kein Schatten von Argwohn auf ihm.

Grundler's Freunde und Verwandte sagten lediglich, er habe sich durch schlechten Umgang ruiniren lassen und man sähe jetzt, wie wenig Antheil Delapres an dem jungen Menschen nehme, denn dieser war gerade wie früher an allen möglichen öffentlichen Orten anzutreffen und lachte und scherzte nicht minder ausgelassen mit neuen Freunden. Doch das lag im Charakter seiner Nation.

Spät am Abend vor dem Gerichtstage saß Christian Haroldson in seinem Comptoir, beschäftigt, einige Papiere zu ordnen und Rechnungen durchzusehen, denn der alte Geschäftsführer widmete sich, seit dieser Schlag die Bank betroffen hatte, seinem Posten mit noch größerem Eifer. Mein Vater (mein Großvater war damals wegen Kränklichkeit schon nicht mehr im Geschäft) verweilte noch, um ihm zur Hand zu gehen, nachdem das übrige Personal die Bank längst verlassen hatte.

Man hatte die Arbeit vollendet und war eben im Begriff, das Local zu schließen, als der Portier den Besuch eines Herrn ankündigte, der Herrn Haroldson nothwendig noch zu sprechen habe.

Dieser Besuch war Delapres, der mit den zierlichsten Verbeugungen in's Zimmer trat.

Weder Principal noch Commis hatten jemals ein Wort mit ihm gewechselt, doch Weiden, wie der ganzen Stadt Lübeck war er eine wohlbekannte Persönlichkeit. Er war ein Mann von auffallendem Aussehen, mit schwarzem Haar und Bart, einem Näschen wie Sonnenstein, und einem Blick so kalt und scharf wie Stahl, wenn er sornig wurde; und was bei der damaligen Mode besonders auffallend war: er trug das Haar lang, ohne Zopf und ungepudert.

Delapres führte sich auf die verbindlichste Weise ein und brachte sein Geschäft ohne weitere Umschweife vor. Er war gekommen, Herrn Haroldson's Fürsprache für seinen jungen Freund zu erbitten. Trotz seines französischen Accents sprach er das Dänische sehr gut und mein Vater behauptete oft, in seinem Leben keinen Redner gleich ihm gehört zu haben.

Er begann damit, dem alten Geschäftsführer alle möglichen Schmeichelein zu sagen und zwar vorzüglich über das, worauf dieser am meisten stolz war, — über seine edle Abstammung, seine hervorragende geschäftliche Tüchtigkeit und die hohe Stellung, welche seinem Sohne Frederik vorbehalten sei. Er ging so dann darauf über, seine Ueberzeugung auszusprechen, daß ein Mann von so scharfem Verstande und so großer Ehrenhaftigkeit unmöglich an die Schuld Grundler's glauben könne, wies nach, wie unfähig der junge Mensch sei, eine Fälschung zu begehen, selbst wenn er eine solche sollte beabsichtigt haben; wie unwahrscheinlich es sei, daß er sich nicht sollte durch ein offenes Bekenntniß retten wollen, wenn er wirklich etwas über die falsche Note wüßte und schloß damit, daß Grundler sich stets ehrlich bewiesen habe, so jung er sei und eine Verwandte besäße, die sich seiner annähmen.

Haroldson stimmte Allem bei, was er sagte. Es sei eine traurige Angelegenheit, doch könne er nicht anders, als dem Gesetze seinen Lauf lassen.

„Ich weiß es, daß sie nicht anders können,“ entgegnete Delapres, „doch Sie sind der Zeuge, dessen Aussage ihn verurtheilen würde. Denken Sie daran, daß Sie mit der Feder ein Versehen machen, daß sich Ihr Gedächtniß täuschen könnte. Die falsche Note kann sich wirklich von vornherein in dem Packete befunden haben.“

„Ich weiß zu gewiß, daß das nicht der Fall gewesen.“

„Doch, Sie könnten diese Gewissheit verleugnen, um dem jungen Manne das Leben zu retten und mich zu Ihrem ewigen Schuldner zu machen. Bedenken Sie, verehrter Herr, ist es nicht der Mühe werth, eine Notiz in den Büchern der Bank abzuändern, oder die Möglichkeit eines Versehens in derselben zuzugestehen, wenn es gilt, ein Todesurtheil abzuwenden?“

„Wie mein Herr?“ Meine Bücher fälschen? Beschwören, was wir als unwahr bekannt ist?“ rief der Alte aus.

„Herr Haroldson, ich weiß, Sie sind ein Mann von Ehre und Frömmigkeit; doch befände sich jetzt Ihr Sohn in Grundler's Lage, was würden Sie wünschen, daß geschähe? Heißt es nicht in diesem heiligen Buche, dessen Unfehlbarkeit wir Beide anerkennen: „Was Du nicht willst, das Dir geschieht, das thue auch einem Andern nicht.““

Dergleichen Ueberredungs-Gründe verfehlten jedoch auf Haroldson allen Eindruck, da seine Begriffe von Pflicht und Ehrenhaftigkeit streng und unbegleitbar waren. In seinen Augen war Jedermann verbunden, die Wahrheit zu sagen und aufzubecken, wo das Letztere in seiner Macht lag. Er sei bereit, Alles, was das Gesetz erlaubte, zu thun, um den jungen Mann zu retten, doch müsse er seinem Gewissen folgen.

Der Franzose nahm nunmehr seine Zuflucht zu Vorstellungen und Bitten. Er besah, wie die Meisten seiner Nation, großes Selbstbewußtsein, oder wenigstens äußerlichen Stolz, aber er warf sich vor dem Alten auf die Knie und bat und beschwor ihn so flehentlich um die Rettung Grundler's, als gälte es sein eigenes Leben und mein Vater sagte, sein hoffnungslos flehender Blick habe ihn noch Jahrelang nachher oft in schweren Träumen verfolgt.

Keine Bitten konnten jedoch Haroldson seiner Pflicht abwendig machen, obgleich dem alten Manne die Thränen in die Augen traten, und endlich sagte er in entschlossenem, festem Tone:

„Herr Delapres, ich werde nicht thun, was Sie da von mir verlangen, und gälte es, die ganze Stadt vom Untergange zu retten, — und es will mir überhaupt fast vorkommen, als wüßten Sie mehr von der ganzen traurigen Angelegenheit, wie eben nöthig wäre.“

Delapres sprang empor und sein Auge nahm, als er auf Haroldson blickte, jenen kalten, scharfen, durchbohrenden Ausdruck an.

„Sie verweigern es, ihn zu retten,“ sagte er, „weil es eben Ihre Pflicht ist, oder mit anderen Worten, weil es bei den übrigen Kaufleuten dieser Stadt Anstoß geben möchte. So hören Sie denn mein letztes Wort. Entweder Sie erfüllen morgen mein Verlangen, oder ich werde mir von Ihnen und Ihrer Familie eine Genugthuung zu verschaffen wissen, an welche alle mitleidslosen Dänen mit Schaudern zurückdenken sollen, so lange die Mauern von Lübeck stehen.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, öffnete er die Thür und war verschwunden.

Haroldson war nicht der Mann, der sich leicht einschüchtern ließ, doch verließ er an diesem Abend die Bank mit ungewöhnlicher Sorgfalt und blieb auf dem Wege nach Hause sehr ernst und gedankenvoll.

Mein Vater war der Meinung, er hätte nachgeben können, denn Delapres hatte sich in seiner Verzweiflung erboten, der Bank den vollen Betrag der gefälschten Note zu ersetzen, und würde denselben, wie Beide glaubten, sofort gezahlt haben, wenn er ihn gerade besessen hätte. Haroldson bewies ihm indessen, welchen schlechten Eindruck das in ganz Lübeck hervorbbringen würde und wie kein Geschäftsführer eine solche Handlungsweise verantworten könne, besonders nach einer solchen Drohung.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich Stefan v. Hatos.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei Hauptgasse im A. R. Steiniger'schen Hause.

69.10  
—  
74.35  
105.50  
979.—  
220.50  
111.75  
106.—  
8.95—  
Sie und  
n Falles  
r Einser  
4  
10  
4  
3  
2  
11  
2  
3  
2  
3  
1  
2  
2  
Gar-  
T,  
le, unter  
B o h n,  
oli.  
ng  
, GYM-  
hr.  
Waars  
296 —  
98 —  
105 50  
110 —  
134 20  
91 —  
97 —  
27 —  
21 —  
16 —  
157 75  
13 —  
24 50  
24 —  
12 50  
31 —  
16 —  
23 —  
14 —  
108 —  
55 —  
48 25  
78 —  
21 25  
19 50  
94 15  
94 21  
—  
44 35  
44 35  
55 10  
111 95  
45 3  
44 35  
538 —  
97 50  
106 30  
154 57  
1 30  
166 50  
106 40

**Glück u. Segen bei Cohn.**  
Große vom Staate Hamburg garantierte Gold-Losterte von über 2 Millionen 370,000 Thaler.  
Dieselbe ist dreimal höherem mit außerordentlich großen und vielen Gewinnen bedient worden; sie enthält nur 26,500 Lose, und werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen folgende Gewinne über gewonnen, nämlich: 1 großer Haupt-Gewinn von 1,200,000 Thaler, 100,000 Thaler, 100,000 Thaler, 10,000, 2 mal 12,000, 10,000, 3 mal 8000, 3 mal 6000, 5 mal 4800, 13 mal 4000, 11 mal 3200, 11 mal 2400, 25 mal 2000, 2 mal 1600, 56 mal 1200, 152 mal 800, 5 mal 600, 2 mal 480, 362 mal 400, 412 mal 200, 10 mal 120, 488 mal 80, 17700 mal 44, 20330 mal 40, 20, 16, 8, 6, 4 & 2 Thaler, und ist die Gewinntheilung der ersten Abtheilung auf den 17. und 18. Juni d. J. amtlich festgestellt, zu welcher das ganze Originallos nur 3 Gulden 20 Schilling das halbe Originallos nur 1 1/2 Gulden & das viertel Originallos nur 80 Kr. o. B. kostet, und werden sich diese Original-Lose mit Realisationsgewinnen gegen frühere Einführungen des Betrages selbst nach den entnehmten Angaben dem oeffentlichen Auktionsgahren sofort ansetzen lassen.  
Bei der bevorstehenden Beliebtkeit dieser Lose ist es rathsam, so rasch als möglich die Lose zu kaufen, um sich zu sichern, da man mit jedem Auftrage nach annehmen kann.  
**Laz. Sams. Cohn**  
in Hamburg.  
Haupt-Comptoir, Haupt- und Niederlage:  
314—13

**Neues Heilsystem**  
für frische und geschwächte Anker (ohne Medicamente & Sungen) die Blutreinigung, Blutenverengung, Preis 1/2, 2 mit Post 1/2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Die  
**Petrosenyer Bauholzhandlung**  
des  
**JACOB KOHN.**  
Hauptstraße, auf dem HEIM'schen Zimmerplatze, empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager von allen Gattungen **Bauhölzer, Pfosten, Bretter, Latten und Schindel**; ferner zur **Uebernahme ganzer Bauten zu den billigsten Preisen.**  
307-2,3

552/1874 313-2,3

### Csödhirdetmény.

Aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Galandé és Illés aradi kereskedelmi czég ellen a csöd elrendeltetvén, a hitelezők összejövételére 1874. évi augst hó 17., 18. és 19-ik napja tüzetik ki határidőül, ideigl. tömeggondnokul és perügyelőül Warjasy József köz- és váltóüggyvéd neveztetvén ki.

Fölszólíttatnak tehát mindazok, kik a fennebbi csödtömegekből bármely jogezimmal valamit követelnek, hogy keresetüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal gyamolítva a fent kitűzött határidőre ezen törvényszéknél annál bizonyosabban adják be, mivel később beadott követeléseiknek többé hely nem fog adtni.

Kelt az aradi kir. e. f. törvényszéknek 1874. évi május hó 3-án tartott üléséből.

**Nagy Sándor,**  
kir. törv. széki elnök.

**Frits Lajos,**  
tanácsjegyző.

**Arverési hirdetés.**  
Vagyombankott Pappo és Hegyessy czég csödhitelezői vállalkozásának f. 6. ápril hó 27-én tartott ülésén, a csödtömegekből tartozó ingóságok készpénzzel elárvereltetése elrendeltetvén, arverési határidőül f. 1874-ik évi május hó 28-án és a következő napok tüzetek ki. Venni szándékozók azzal hivatalnak meg, miszerint az arverés a fontkötött napon a gróf Nádasdy-féle fötési 32. számú házában levő boihelyiségben fog megkezdetni.  
Kelt Aradon, 1874. évi május hó 13-án.  
**Tagányi István,**  
köz- és váltóüggyvéd, mint tömeggondnok.  
316-1,3

Zu verkaufen sind  
**500 St. fette Lämmer**  
und  
**30 Centner Schafwolle**  
beim Grundbesitzer **Ciaclanu Georg** neben der Eisenbahnstation in **Déva.** 315-1,3

8021 szám./1874 311-2,3

### Arverési hirdetés.

Almirt kiküldött végrehajtó a polg. tk. r. 403. (a értelmében ezennel közhírré teszi: hogy az aradi tettes kir. járásbírósg 2801. számú végzése által **Joannovits Milicza** mint **Joannovits Peter** lagatóka kezelője ellen **Bosits Gyula** részére 2000 ft követelés végett elrendelt biztosítás végrehajtás folytán bíróság lefoglalt, s 300 ft becsértéket meghaladó ingóságok nevezetesen: szoba és konyha-butorzat, szárszabó mesterséghöz szükséges szerszámok, anyagok és kész szürk nyílvasos arverés után eladandók, minék a helyszínén, vagyis Akátz-utczában alperes lakásán leendő eszközöskére határidőül 1874-ik évi májushó 16 napjának délelőtti 9 óraja kitűzetett, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghívatnak: hogy az érdeklött ingóságok emez arverésén, a polg. tk. r. 406. (a szerint, szükség esetében bersáron alól is eladtni fognak.  
Kelt Aradon 1874-ik év május hó 10. napján.

**Györfi Mihály,**  
kiküldött bírósági végrehajtó.



**FILIPP BARTH,**  
em. k. k. Bezirks-Thierarzt,  
Wien.  
**Kärntnering, Giselastrasse 4.**  
empfehlct sich und folgende Medicamente zur Behandlung von Hausthieren.  
(Sprechstunden von 10-12 und v. 2-4 Uhr.)  
**Gallen-Mixtur** gegen Gallen, Gallenhitze, Gallenblase, Hirschgallen an Pferdeleiden, a Hirsch 2 fl. 60 fr.  
**Schafsalbe** gegen Stiche, Nies- und Heberne, Krampfen, Hühneraugen, wie alle Knochenauswüchse 4 Tiegel 2 fl.  
**Pferde-Fluid** gegen Schwäche der Glieder, a Hirsch 1 fl. 40 fr.  
**Morpheum** gegen Wunden, Geschwüre, Satteldruck, Maulen, Krampfen, Strahl oder Kermäule, Steingallen, a Hirsch 1 fl. 20 fr.  
**Hufsalbe** gegen Schwäche und gebrechliche Stute, a Tiegel 1 fl. 20 fr.  
**Viehpulver** gegen Husten, Schnupfen, Tränen, Schindeln, a Tiegel 1 fl. 20 fr.  
**Hundesalbe** gegen Hautjucken und Ausschläge, Mäule, Schwärze, Schuppen, Insekten, Ohrenschmalz, Abreiben und Ausfallen der Haare bei erpunden und Hunden, a Flacon 1 fl. und  
**Hundepulver** gegen innerliche Krankheiten der Hunde, a Schachtel 60 fr., ist auch in der Apotheke in der Spiegelgasse zu haben.  
Seitens Anerkannter Aerzte und Landrathes über die vorzüglich Wirkung der angeführten Medicamente liegen Jedermann in meinem Bureau zur geälligen Einsicht vor. Ich würde dieselben veröffentlichen, aber es sind deren so viele, daß ich der Anfertigung Er. I. I. Sobelt des Erbherzog-Keldmarckhalls Albrecht, Rudor Graf Czestehay, Graf Sankowits, Graf Zich, Graf Apvonyi, Graf Sigala, Graf Deum, Fürstgraf v. Granden, Graf Baumbrand Graf v. Rez, Graf Chorinsky, Graf Saldin, Graf Waldenbort, Graf Colloitt, Graf Podstatk, Ritter v. Apvanyi, I. I. General, und noch mehreren tauzend anderen hohen Herrschaften, Militärs und sachverständigen Autoritäten des Ins und Auslandes beifügigen wird.  
Gebrauchs-Anweisungen werden beigelegt. — Obige Medicamente werden immer frisch bereitet und sorgfältig gegen Nachnahme verpackt. Consultationen in allen thierärztlichen Angelegenheiten werden schnellstens beantwortet.  
Abnehmer größerer Quantums erhalten Nachlaß.  
(924-7444)  
**F. Barth.**



Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten erprobte  
**steirische Kräuterfäst**  
für Brustleidende  
ist stets im frischen Zustande zu bekommen bei  
**Cones & Comp. und bei J. Distrikhy**  
in Arad,  
wie auch in  
Carlsburg bei G. M. Megay, Krasnódt bei Apoth. Jekulus, Dabreczn bei Dr. Rothschneck, Ebergg bei Dr. Deszhathy, Göns bei Apoth. Strehli, Gyöngyös bei Apoth. Koelanovitch, Maschau bei A. Novelly, Neuzthely bei G. Singer, Komorn bei Apoth. Grötschel, Mohacs bei A. Kögl,  
Oedenburg bei Apoth. N. Mezoy, Papp bei G. Bergmüller, Pest bei Apoth. v. Frörk, Pressburg bei Apoth. Heintzel, Raab bei A. Hergeszell, Sassin bei Apoth. Mü e, Semlin bei Apoth. Tortsehtsk, Temesvar bei J. L. Schuldo, bei Apoth. C. Pechos, Werschetz bei G. Büchler.  
Preis pr. Flasche 87 fr. österr. Währung.  
Ebenfalls bei  
**J. ENGELHOFER'S**  
**Muskel- und Nerven-Öffenz,**  
aus aromatischen Alpenkräutern.  
Unfehllich vorzügliches Mittel gegen Gesicht- und Gelenkschmerzen, Schwindel, Reuzschmerzen, Nervens- und Körpererschwäche und zur Stärkung der Gesichtstheile als bewährtes anerkannt.  
Preis pr. Flacon 1 fl. österr. Währung.  
**Stomaticon (Mundwasser)**  
von Dr. BRUN, Zahnarzt mehrere I. I. Institute in Graz bewährt als besond. heilend bei Blutung des Zahnfleisches, überreichendem Niesen und eintretenden Geruch.  
Preis pr. Flasche 87 fr. österr. Währ.  
**Dr. KROMHOLZ'S**  
**MAGEN-LIQUEUR,**  
sehr empfehlenswerth bei Reizen und Jagdpartien.  
Preis pr. Flasche 52 fr. ö. W.

Dieses neue Heilmittel, vorgeschlagen zur Behandlung der Lungenentzündung, Entzündung, Lungentuberculose, Leberverhärtung, entfernt in überausendter Weise die bedauerlichsten Erscheinungen solcher Leber. Unter seinem Einflusse beruhigt sich der Husten, die nächtlichen Schweiße werden und der Kranke erreicht in kürzester Zeit seine Gesundheit und gutes Aussehen. Es schwächtlichen Sinnen noch stärkend  
**Purgleitner Kalksyrup**  
aus unterphosphorigsaurem Kalk nach Gémault in Paris.  
Die Flasche 1 fl. bei  
**F. Tones & Comp. in Arad.**

**Dr. Moriz Handler,**  
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,  
heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges  
**geheime Krankheiten**  
jeder Art  
1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **POLLUTIONEN**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die  
**IMPOTENZ**  
(geschwächte Manneskraft),  
2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.  
3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).  
4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss** und die daher rührende **Unfruchtbarkeit**.  
5) **Hautausschläge**.  
6) Krankheiten der **Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.  
Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.  
**Wohnt: PEST (Ungarn) Leopoldstadt, Pelatingasse 13, I. Stock, Thür 14.**  
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.  
184-2648

Sonnta  
Pränu  
Ganzjährig  
Halbjährig  
Vierteljährig  
W  
Ganzjährig  
Halbjährig  
Vierteljährig  
began  
**Ar**  
für  
mit täglich  
ins P  
Halbjährlich  
Vierteljährlich  
Monatlich  
Von ein  
Arader Zei  
Expedition  
Abonnement  
folgenden M  
Bei  
sich  
bedie  
diese  
sten  
Ar a d

Der vo  
eingerichte  
zweiten Häl  
genehmigten  
bekanntlich  
von der Fir  
E genommen  
dem Plenum  
gelangt der  
Dieses rasch  
nanzlage des  
Die B  
hochwichtige  
und ist nam  
Gegenstand  
„Pesti  
uns ein kla  
wie bisher  
zwar düster  
Wahrheit ka  
Illusionen r  
zeichnet, mit  
Staatshaus  
Großen und  
comité's ac  
verbessert u  
gramm geli  
anderen We  
können und  
sind, aber r  
gehabt, acce  
nanzminister  
haltes je ch  
aufopfernde  
Auch d  
schen sich lo  
und geben  
aus der bis  
retten und  
aufstellen im  
Minist  
Hofmann w  
und dem V  
treffen.  
Auf ö  
Delega  
thungen nu  
der Reichs